

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18.30 Uhr ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anträgen ist das Rückporto beizulegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Postgebühr; bei Lieferung im Streifenband zuzügl. Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. Altreich durch Post monatlich RM 2.10 zuzügl. 36 Rpf. Zustellgebühr

Nr. 105

Marburg-Drau, Mittwoch, 15. April 1942

82. Jahrgang

15 Handelsschiffe mit 120 000 brt versenkt

Neue schwere Schläge gegen die feindliche Versorgungsschiffahrt im Nordmeer und Atlantik
Im Mittelabschnitt der Ostfront eine grosse Anzahl von Ortschaften genommen

Führerhauptquartier, 14. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche Unterseeboote und Kampfflugzeuge haben der feindlichen Versorgungsschiffahrt neue schwere Schläge zugefügt.

Im Nordmeer griffen Unterseeboote einen aus Murmansk ausgelaufenen Geleitzug an und versenkten zwei amerikanische Transporter von zusammen 12 200 brt, von denen einer bereits durch Bomben deutscher Flugzeuge beschädigt worden war.

Kampfflugzeuge versenkten aus demselben Geleitzug einen Tanker von 4 000 brt und beschädigten ein großes Handelsschiff so schwer, daß mit seinem Verlust gerechnet werden muß.

Im Atlantik versenkten Unterseeboote 12 feindliche Handelsschiffe mit zusammen 104 000 brt. Fast alle diese Schiffe, unter denen sich sieben große Tanker befanden, wurden unmittelbar unter der amerikanischen Ostküste torpediert.

Der Feind hat damit wiederum 15 Handelsschiffe mit 120 200 brt verloren.

Auf der Halbinsel Kertsch und im Donezgebiet fanden außer örtlichen Vorstößen schwächerer feindlicher Kräfte keine wesentlichen Kampfhandlungen statt.

Deutsche Kampfflugzeuge beschädigten in einem Hafen der Kaukasus-Küste einen großen sowjetischen Tanker durch Bombentreffer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wurde bei erfolgreichen eigenen Angriffshandlungen eine große Anzahl von Ortschaften genommen. An einzelnen Stellen wurden stärkere, von Panzern unterstützte Angriffe des Feindes abgeschlagen.

Im nördlichen Frontabschnitt wurde eine Kräftegruppe des Feindes eingeschlossen und vernichtet.

In der Zeit vom 9. bis 13. April wurden an der Ostfront 175 feindliche Panzer abgeschossen.

In Nordafrika wurden Vorstöße starker britischer Kräftegruppen abgewiesen und im Nachstoß dem Gegner erhebliche Verluste zugefügt. Sieben Panzerkampfwagen und anderes Kriegsgerät wurden vernichtet oder erbeutet.

In der Marmarica wurden britische Kraftfahrzeugansammlungen und ein Flugplatz bombardiert. Die Angriffe auf militärische Anlagen der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht fortgesetzt.

Leichte Kampfflugzeuge griffen am Tage Hafenanlagen und Versorgungseinrichtungen an der englischen Südküste erfolgreich an.

Italienisches U-Boot versenkte im Atlantik fünf Schiffe mit 48 000 brt

Rom, 14. April

Der italienische Wehrmachtbericht gibt bekannt:

In der Cyrenaika wurden starke feindliche Kolonnen, unterstützt von Panzerspähwagen und Artillerie, nach lebhaftem Kampf zurückgeworfen. Sieben Panzerwagen und zahlreiche Kraftfahrzeuge wurden zerstört; zwei Offiziere und eine Anzahl Mannschaften gefangen genommen. Der Gegner, der auch spürbare Verluste an Toten und Verwundeten erlitten hatte, zog sich in Unordnung zurück.

Ein Unterseeboot, das unter dem Kommando von Korvettenkapitän Emilio Olivieri im Atlantik operierte, teilte mit, zwei Schiffe und drei Tanker mit insgesamt 48 000 brt Schiffsraum versenkt zu haben.

folgreich mit Bomben an und zerstörten eine Fabrikanlage. In der vergangenen Nacht bombardierten Verbände schwerer deutscher Kampfflugzeuge einen versorgungswichtigen Hafen an der Humbermündung mit guter Wirkung.

Eine geringe Anzahl britischer Bomber versuchte in der Nacht zum 14. April das nordwestdeutsche Küstengebiet anzufliegen. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Bei den Erfolgen im Atlantik zeichneten sich die Unterseeboote des Kapitänleutnants Hardegen und des Oberleutnants zur See Lassen besonders aus.

Die Besatzung eines deutschen Flugzeuges bestehend aus Oberfeldwebel Nitsch, Feldwebel Schäfer, Feldwebel Richter und Obergefreiter Hartmann hat ungeachtet stärkster feindlicher Boden- und Jagdabwehr einen wichtigen Auftrag über dem Kanal von Suez mit großen Schneid durchgeführt.

Und wieder 70 000 brt Tankerschiffsraum

Berlin, 14. April

Zu den im heutigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Erfolgen der deutschen Kriegsmarine und der deutschen Luftwaffe werden folgende weitere Einzelheiten bekannt:

Deutsche Kampfflugzeuge verfolgten auch gestern den bereits tags zuvor angegriffenen feindlichen Geleitzug in der Barents-See. In den Morgenstunden griffen schwere Kampfflugzeuge die auf Nordwestkurs fahrenden Frachtschiffe erneut an. Trotz heftiger Flakabwehr seitens der begleitenden Kriegsschiffe und der Handelsdampfer erzielten die deutschen Kampffliegerverbände weitere Erfolge. Ein Tankschiff von 4000 brt erhielt zwei Volltreffer auf Deck. Innerhalb kurzer Zeit versank der Tanker in der See. Ein Handelsschiff von 6000 brt

wurde durch Volltreffer so stark beschädigt, daß mit dem Totalverlust des Dampfers zu rechnen ist. Auf einem Frachtschiff von 6000 brt erzielten unsere Kampfflugzeuge Bombentreffer, worauf das Schiff aus dem Geleitzug ausscheerte und unter starker Rauchentwicklung liegenblieb. Es wurde wenige Stunden später von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Ein anderes Handelsschiff von 5000 brt wurde durch Treffer einer 500-Kilo-Bombe ebenfalls schwer angeschlagen. Dieser Erfolg deutscher Kampfflugzeuge beweist erneut die Schlagkraft der deutschen Luftwaffe im Nordmeer.

Zur gleichen Zeit, in der dem Feind in der Barents-See hohe Schiffsverluste zugefügt wurden, unternahm die deutsche Unterseebootwaffe neue wirkungsvolle Angriffe gegen die Versorgungsschiffahrt an der amerikanischen Ostküste. Wieder wurden zwölf feindliche Handelsschiffe mit wertvoller Ladung, darunter allein sieben große Tanker mit über 70 000 brt, versenkt. Zwei weitere amerikanische Frachtdampfer wurden von unseren U-Booten aus einem aus Murmansk ausgelaufenen Geleitzug herausgeschossen und versenkt. Damit fielen unseren Unterseebooten wieder insgesamt 116 200 brt feindlichen Handelsschiffsraumes zum Opfer.

Diese Operationen unserer Unterseeboote werden anschaulich, wenn man die ungeheuren Entfernungen berücksichtigt, die zwischen den einzelnen Operationsgebieten liegen. Von den Einsatzhäfen bis zur amerikanischen Küste sind es 5000 Kilometer, bis zum Mittelmeer bzw. zur westafrikanischen Küste über 2500 Kilometer, bis zur Barents-See 3000 Kilometer. In diesem ganzen riesigen Seegebiet fahren unsere Unterseeboote unausgesetzt ihre erfolgreichen Einsätze, die der feindlichen Versorgungsschiffahrt schwerste Verluste zufügen.

40 000 Gefangene auf Bataan

Zahlreiche Beute an Kriegsmaterial

Tokio, 14. April.

Das kaiserliche Hauptquartier gibt heute als Ergebnis der Generaloffensive auf der Bataan-Halbinsel bekannt:

40 000 Gefangene, darunter Generalmajor King, den Oberkommandierenden der USA- und Filipino-Streitkräfte auf der Bataan-Halbinsel, Generalmajor Parker, den Kommandanten der zweiten Division, Generalmajor Jones, den Kommandeur der ersten Division, Generalmajor Francisco, den Kommandeur der Filipino-Truppen und zahlreiche andere hohe Offiziere.

Fernerhin fielen in japanische Hände: 196 schwere und andere Geschütze, an 320 MGs, 500 Handmaschinengewehre, 10 000 Gewehre, 124 Tanks und Panzerwagen, 220 Kraftwagen sowie zahlreiche Munition.

Corregidor ein Bild furchtbarer Verwüstung

Corregidor wurde auch am Montag von der japanischen Armee- und Marine-Luftwaffe unausgesetzt mit deutlich wahrnehmbarem Erfolg angegriffen. Ein Frontbericht über diese Angriffe erwähnt dabei erstmalig die Teilnahme sogenannter fliegender Tanks. Auch die Beschießung vom gegenüberliegenden Ufer aus durch japanische Artillerie dauert an. Die Beobach-

ter der Luftwaffe melden, daß Corregidor ein Bild furchtbarer Verwüstung bietet.

Ein Rechenfehler der USA-Propagandisten und Schreibtischstrategen

Zur völligen Besetzung der Bataan-Halbinsel schreibt heute die japanische Morgenpresse, daß die Briten und die USA hier ihre letzte Propaganda versucht hätten, nämlich General Mac Arthur zu einem großen Kriegshelden zu stempeln, der »die Festung bis zum letzten Blutstropfen« halten werde. Nach Mac Arthurs feiger Flucht aber sei auch der Spuk vom todesmutigen Verteidigungswillen der im Stich gelassenen Amerikaner auf der Bataan-Halbinsel verfliegen. USA-Propagandisten und Schreibtischstrategen hätten geglaubt oder doch andere glauben machen wollen, daß, falls die Bataan-Halbinsel bis zuletzt verteidigt würde, die USA-Flotte schließlich noch eine Rettungsaktion würde unternehmen können. Sie hätten dabei allerdings übersehen, daß die Hauptstreitkräfte der USA bereits am ersten Kriegstage zerschmettert worden seien. Die Blätter sprechen die Erwartung aus, daß nunmehr auch der Nimbus, den die USA in einigen Teilen der philippinischen Bevölkerung besessen haben, nach der raschen Besetzung der Halbinsel zerfallen werde.

Das Blutbad von Amritsar

Indiens Antwort nach 23 Jahren

Marburg, 14. April

Mit der Ablehnung, die Indien den Cripps-Vorschlägen zuteil werden ließ, haben nicht nur Churchill und Roosevelt eine empfindliche politische und militärisch bedeutsame Niederlage erlitten, es wurde damit vor allem dem britischen Empire der schwerste Schlag versetzt. Mit Indiens Zustimmung wollte London nicht mehr und nicht weniger, als die vor über zweihundert Jahren erfolgte Invasion in Indien und dessen Okkupation legalisieren und die 350 Millionen Menschen, die in Indien leben, mit ihrem Blut und ihrer Arbeitskraft einreihen in die Front. Indien sollte der britischen Kriegsproduktion dienen, solange bis es bei den voraussichtlichen weiteren britischen Rückzügen Stück um Stück der Vernichtung preisgegeben worden wäre, Indiens Volk sollte britisches Kanonenfutter sein. Zugleich aber sollte Indien selbst den tilgenden Strich durch das fürchterliche britische Schuldkonto machen, das sich im Laufe der Jahrhunderte angesammelt hat, durch Indiens Versklavung, Ausbeutung und Unterdrückung, durch zahllose blutige Greuelthaten und Massenmorde.

Indien hat diesen Strich nicht gezogen. Und damit ist das britische Empire um 350 Millionen Menschen, die es bisher mit einer staunenswerten Selbstverständlichkeit zu seinen »treuen Untertanen und opferbereiten Kämpfern« zählte, ärmer geworden. Und wenn nun London und Washington auch versuchen werden, durch irgendeine Hintertür die Verhandlungen neuerlich in Gang zu bringen, so haben die anglo-amerikanischen Plutokraten doch im »Kern des Empires«, wie sie Indien den Werten entsprechend nannten, die aus diesem Land Jahr um Jahr herausgepreßt wurden, eine niederschmetternde Antwort erhalten, die in ihren Auswirkungen nie mehr ungeschehen gemacht und ausgelöscht werden kann; denn die Idee des Empire wurde von dieser Antwort zertrümmert.

Vergebens hat England mit Indiens schlechtem Gedächtnis gerechnet. Wie gut im Gegenteil das Erinnerungsvermögen des indischen Volkes ist, das beweist gerade jetzt die Art, wie Indien nach 23 Jahren die Wiederkehr des Tages von Amritsar beging. Es wird wenig Inder inner- und außerhalb Indiens gegeben haben, die des 13. April des Jahres 1919, an dem England ein schreckliches, in seiner Art einzig dastehendes Blutbad anrichtete, nicht gedacht hätten. Und der indische Nationalrat in Bangkok veröffentlichte zu diesem Tag eine Denkschrift in englischer und mehreren indischen Sprachen.

Die Denkschrift, deren Inhalt nicht nur in Indien und England zur Kenntnis genommen worden wird, erinnert zunächst an den Beitrag, den Indien im letzten Weltkrieg England leistete, als eine Million Inder in der britischen Armee dienten, von denen über 100 000 gefallen sind oder verwundet wurden. Darüber hinaus habe Indien einen Beitrag von über dreihundert Millionen Pfund Sterling zum britischen Kriegsfonds geleistet. Man versprach den Indern dafür die Selbstverwaltung. Als der Waffenstillstand unterzeichnet war, kamen als »erste Belohnung« für die Mitarbeit Indiens besonders scharfe Gesetze heraus, die den Indern alle zivilen Rechte nahmen. Sie sind in Indien unter dem Namen »schwarze Gesetze« bekannt. Mahatma Gandhi, der damals die Leitung des indischen Freiheitskampfes hatte, erklärte den Tag ihrer Verkündung, den 6. April 1919, zum nationalen Trauertag. Es folgten Unruhen, die eine Woge des britischen Terrors nach sich zogen, vor allem im Pundschar. Urheber dieser Terrormaßnahmen war der

britische Gouverneur Sir Michael O'Dyer, der hernach im Jahre 1940 von einem Inder in London erschossen wurde.

Dann gibt die Denkschrift eine Schilderung der englischen Bluttat von Amritsar. Am 13. April feierten die Hindus den Neujahrstag, 20 000 Inder, darunter zahlreiche Landleute, hatten sich versammelt, als General O'Dyer mit etwa 150 britischen Soldaten eintraf und auf die Menge feuern ließ, solange die Munition reichte. Mehr als 2000 Menschen, darunter Frauen und Kinder, wurden getötet oder verwundet. O'Dyer aber wurde vom Gouverneur und anderen maßgebenden Persönlichkeiten für diese Tat sogar belobt.

Dem Blutbad von Amritsar folgte eine britische Schreckensherrschaft im ganzen Pundschab, bei der es zu Mord, Raub, Plünderungen und Luftangriffen der Engländer mit Bombenabwürfen kam. Die britischen Truppen begingen unmenschliche Greuelthaten.

Damals sei Amritsar für die Inder zu einem politischen Wallfahrtsort in der Zeit zwischen dem 6. und 13. April geworden. Diese Tage wurden in ganz Indien als nationale Woche gefeiert, in der die Inder ihren Entschluß erneuerten, Indien vom britischen Imperialismus und seiner Barbarei zu befreien.

Die Denkschrift des indischen Nationalrates sagt dann, England führe heute einen zweiten Krieg zum Schutz des britischen Empires, das aus Habsucht und Raublust geboren und auf dem Blut vieler unschuldiger Millionen aufgebaut sei. Wieder einmal trete England an Indien mit der Aufforderung heran, sich dem Kampf für »Demokratie und Freiheit« anzuschließen. Wieder einmal würden indische Soldaten gezwungen, ihr Blut in der Fremde für den britischen Imperialismus zu vergießen. Aber die Inder hätten den Lohn für ihren Kampf im ersten Weltkrieg zu kosten bekommen, und während der jetzigen nationalen Woche rufen sie sich die Ereignisse von 1919 ins Gedächtnis zurück...

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 14. April

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Rudolf Holste, Kommandeur eines Artillerieregiments, und Hauptmann Max Sachsenheimer, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment.

Der Führer verlieh ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe Reichsmarschall Göring das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Höfenmeier, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader. Oberfeldwebel Höfenmeier hat in harten Luftkämpfen bisher 41 Gegner abgeschossen.

Nach dem Scheitern der Cripps-Verhandlungen

Bangkok, 14. April

Zu den gescheiterten Verhandlungen mit Cripps hat sich, wie aus Neu-Delhi gemeldet wird, Pandit Nehru wie folgt geäußert: »Cripps erklärte, die britische Regierung würde keinerlei Initiative mehr ergreifen, um das Indienproblem zu lösen. Wir (d. h. Indien) erwarten keinerlei Initiative von Seiten der britischen Regierung. Wir erwarten überhaupt nichts von ihr, außer Obstruktion gegen jeden politischen und wirtschaftlichen Fortschritt Indiens. Ich glaube, es ist die Pflicht jedes Inder, jeder Aggression und jeder Fremdherrschaft, sei es der alten oder einer neuen, Widerstand entgegenzusetzen.«

„Roosevelt wieder der Kriegshetzer“

Der indische National-Ausschuß in Bangkok richtete in einer Rundfunkerklärung über den Sender Bangkok einen scharfen Angriff gegen die Politik der nordamerikanischen Einnischung in Indien und gegen die Indien-Kommentare der USA-Presse. Roosevelt ist wieder der Kriegshetzer, und wolle nun auch das indische Volk aufhetzen, um es für die anglo-amerikanischen Interessen zu opfern. »Wenn die Vereinigten Staaten, Japan als ihren Feind betrachten, warum kämpfen sie dann nicht selbst gegen Japan?« So heißt es wörtlich in dieser Erklärung. Roosevelt habe stets von seiner starken Flotte im Pazifik geredet. Warum führe er denn diese Flotte nicht zu einem Angriff gegen Japan? Statt dessen verhalte sich Roosevelt still und lasse nur andere für sich kämpfen und bluten. Die Erklärung schließt mit der Feststellung, Indien habe nur einen einzigen Feind, England, und alle Feinde außerhalb von Indiens Grenzen bestünden nur in der Einbildung anglo-amerikanischer Agitation.

Indiens Kampf für seine Freiheit

Eine Erklärung Subhas Chandra Boses zum 23. Jahrestag des Blutbades von Amritsar

Berlin, 14. April

Anläßlich der 23. Wiederkehr des Blutbades von Amritsar gab der indische Nationalistenführer Subhas Chandra Bose über einen ungenannten Sender eine Erklärung folgenden Inhalts ab:

Das Blutbad von Amritsar war der Dank dafür, daß Indien im letzten Weltkrieg sein Blut und Gold zur Unterstützung Englands hingegeben hat. Durch Erniedrigung, Verfolgung und Grausamkeit wurde Indiens Seele endlich geweckt.

Indien am Kreuzweg seiner Geschichte

Der gegenwärtige Weltkonflikt stellt Indien an einen Kreuzweg seiner Geschichte. Auf einer Seite sieht es die verzweifelten Versuche des alten Weltreiches, seine Errungenschaften festzuhalten. Auf der anderen Seite steht eine neue Welt, die Indien endlich die Aussicht auf eine Änderung und Erfüllung seiner Sehnsucht darbietet. Der Zusammenstoß zwischen dem Alten und dem Neuen zerbricht die alte Ordnung — und wenn Indien sich in der jetzigen Krise auf Seiten Englands stellt, geht es auch sicher mit ihm unter.

Die größte Macht von gestern — das britische Weltreich — ging jetzt in der ganzen Welt betteln und suchte Freunde in jedem Winkel der Erde. Warum sollten wir, die wir von England entworfen und in Armut gestürzt wurden, in unserem Freiheitskampf nicht auch Verbündete suchen? Und es wäre der Gipfelpunkt der Dummheit, ihre Sympathie und Hilfe zurückzuweisen.

Das britische Weltreich zerfällt

Heute ist die militärische Lage so, daß jedes Kind das Kommende voraussagen kann. Die Engländer wurden aus Europa vertrieben. Auch in Afrika befinden sie sich nach einigen anfänglichen Siegen bereits auf dem Rückzug. Der Nahe und Mittlere Osten, heute zwar noch unter britischer Kontrolle, ist wie ein Pulverfaß, das jeden Moment explodieren kann. Im Fernen Osten wurden die Engländer überall von den Japanern besiegt. Die britische Vorherrschaft zur See, durch deren Macht das Weltreich gegründet wurde, ist nur mehr ein Märchen und die Vorherrschaft im Indischen Ozean ist voll-

kommen in Händen der japanischen Marine. Die Briten haben weder eine gleichwertige Luftflotte noch Landmacht, die sie einer modernen Armee in Indien entgegenstellen können. Kurz, das englische Weltreich zerfällt zusehends.

In einer solchen Krise sollte es die Pflicht jedes patriotischen Inder sein, für die Freiheit seines Landes zu kämpfen und sich den Feinden des britischen Imperialismus zu verbünden. Doch müssen wir zu unserem tiefen Bedauern feststellen, daß noch immer einige einflußreiche Inder unsere Landsleute auffordern, den Feinden des britischen Imperialismus den Krieg zu erklären.

Deutschland, Italien und Japan sind Indiens Freunde

Es ist eine glatte Lüge zu behaupten, die Feinde des britischen Imperialismus wollen Indien angreifen. Diese Mächte — Deutschland, Italien, Japan — sind Freunde der indischen Freiheit, doch Feinde der in Indien errichteten Militärbasis. Ich möchte daher meinen englandfreundlichen Landsleuten den Rat geben, nicht auf falscher Grundlage den Haß gegen die Dreierpaktmächte zu predigen, sondern lieber die britische Militärbasis aus unserem Lande zu entfernen. Wenn sie dies tun, dann garantiere ich dafür, daß die Dreierpaktmächte Indien vollkommen aus dem Spiel lassen. Ich darf wohl glauben, daß meine Landsleute soviel Vertrauen in mich haben, daß sie wissen, ich werde niemals etwas sagen oder tun, das den Interessen und der Ehre Indiens zuwiderläuft.

Indien bedeutet für England das Weltreich

Viele meiner Freunde daheim wundern sich, daß die Briten noch immer mit Indien nicht Frieden schließen, wenn sie doch den Zusammenbruch ihres Weltreiches mit eigenen Augen sehen. Doch darf ich sie wohl darauf erinnern, daß, wann immer in der Geschichte ein Weltreich zusammenbrach, sich ein Mangel an politischer Führung bemerkbar machte. Sie dürfen auch ferner nicht vergessen, daß die Engländer um den Erhalt ihres Weltreiches und ihre Weltmachtstellung kämpfen. Und Indien bedeutet das Weltreich. Wenn nun die Briten Indien aufgeben müssen, um den Krieg zu gewinnen, hat dieser Sieg für sie jeden Wert verloren. Sie werden daher Indien zu halten versuchen. Indien brauchen die Engländer, um es während des Krieges und auch nachher auszubeuten. Dies ist die Logik des Imperialismus und niemand sollte sich darüber wundern.

Was werden die nächsten Monate bringen?

Unsere Landsleute müssen sich nun darüber klar sein, daß Indien während der nächsten Monate von England mit Hilfe Amerikas und durch brutale Gewalt regiert und die Verwaltung mehr und mehr militärdiktatorisch durchgeführt werden wird. Verfolgung, Leiden und Not werden für unsere Leute anwachsen und indem Indien absichtlich zur militärischen Basis gemacht wird, werden die Engländer die Dreierpaktmächte und ganz besonders Japan zwingen, strategische Objekte in Indien anzugreifen. Die Engländer werden kurzum alles tun, den Krieg auf Indien auszudehnen und, bevor sie die Flucht ergreifen, die Methode der versengten Erde in Indien anwenden.

Der Preis für die Freiheit

Doch seid ohne Furcht. Wir müssen den Preis für die Freiheit bezahlen und wir wissen auch, daß die finsternste Stunde der Dämmerung vorangeht. Der Verfall des britischen Weltreiches vollzieht sich raschest und bald wird Indien frei sein. Die letzte Phase unseres Kampfes begann mit der Abreise von Cripps, dessen Vorschläge das indische Volk einmütig abgelehnt hat. Freunde, in den kommenden Wochen und Monaten werden sich die Ereignisse in der ganzen Welt drängen. Ich werde euch laufend über diese Entwicklungen und ihren Zusammenhang aufklären, ich werde euch auch raten, was ihr daheim tun könnt, um die Weltereignisse für euch zu nutzen. Und wenn die Stunde schlägt, wird keine Macht der Welt mich hindern, mich euch anzuschließen. Ich und viele andere werden dann an eurer Seite stehen — bereit, die Freude, die Ehre und die Glorie des Kampfes und der endlichen Befreiung mitzuerleben.

Druck und Verlag: Marburger Verlags- und Druckerei-Ges. m. b. H. — Verlagsleitung: Erzo Baumgartner; Hauptschriftleiter: Anton Gerschack; alle in Marburg a. d. Drau, Badstraße 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 1 vom 1. Juni 1941 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugsbetrags

USA-Zahlenschwindel und Wirklichkeit

Monatsversenkungen grösser als Jahresproduktion der nord-amerikanischen Werften

San Sebastian, 14. April.

Im schroffen Gegensatz zu den Riesenziffern, die von USA-Politikern auf dem Rüstungsgebiet immer wieder genannt werden, stehen die nüchternen Ziffern des American Bureau of Shipping. Aus der letzten Veröffentlichung dieses Büros geht hervor, daß die nordamerikanischen Werften zwar gigantische Aufträge für den Schiffsbau erhalten haben, daß aber die Durchführung dieser Pläne nur zu einem verschwindend kleinen Teil erfolgt ist. Die nordamerikanischen Werften bauten nach den Angaben des Bureaus im Jahre 1941 insgesamt 664 000 brt, während im Jahre 1940 540 000 brt gebaut wurden. Die Steigerung ist also gering. Die deutschen U-Boote versenkten in einem Monat mehr Schiffsraum, als die Vereinigten Staaten im Jahre 1941 herstellen konnten.

Die Tanker-Verluste

Besonders gefährlich ist die Lage auf dem Gebiete der Tankschiffahrt. Die industrialisierte Ostküste der USA braucht

täglich rund 1,6 Millionen Faß Erdöl (1 Faß Rohöl = rund 140 Kilogramm). Dieser Bedarf dürfte durch die Ausweitung der Rüstungsindustrie noch gesteigert worden sein. In immer höherem Maße ist die USA-Ostküste durch den Ausfall der torpedierten Tanker auf Rohrleitungen, Kähne, Eisenbahntransporte und auf eine Rationierung des Ölverbrauches angewiesen. Praktisch kommt als Ersatz für Tankschiffe nur der Eisenbahntransport in Frage. Da der Bau neuer Ölleitungen sich vorläufig im Stadium der Planung befindet, Das nord-amerikanische Eisenbahnnetz ist aber einer derartig großen neuen Beanspruchung nicht gewachsen. Es fehlt vor allem an genügend Tankwagen. Die jetzt zur Verfügung stehenden Tankwagen können täglich nur rund 260.000 Faß liefern. Dazu treten die wachsenden Schwierigkeiten mit den Schiffsbesatzungen, die sich energisch weigern, auf den Tankschiffen anzuheuern, und teilweise mit Gewalt dazu gezwungen werden müssen.

Englands armselige Pazifikflotte

Schwere britische Besorgnis über die ständigen Schiffsverluste

Genf, 14. April.

Die Schiffsverluste, die Großbritannien in den letzten Tagen in der Bucht von Bengalien erlitt, werden von der Londoner Presse als ein »neuer schwerer Schlag« bezeichnet. Die Bevölkerung Englands fühle sich in hohem Maße über die ständigen Fehlschläge und Niederlagen der eigenen und verbündeten Flotten beunruhigt.

Scharfe Verurteilung der britischen Admiralität

So schreibt beispielsweise Cummings in der »News Chronicle« in der britischen Öffentlichkeit herrsche eine große Beunruhigung und Verwirrung über die Schiffsverluste in Ostasien. Besonders unangenehm aufgefallen sei in England, daß man als Ausgleich für den Verlust der »Dorsetshire«, »Cornwall« und des Flugzeugträgers »Hermes« keinerlei Erfolge aufzuweisen habe. Auch Lord Winster habe dem Korrespondenten die sorgenvolle Stimmung »über das nicht endenwollende Pech auf See« bestätigen müssen. Auch er selbst — so habe der Lord gesagt — fühle sich beunruhigt, besonders da er nicht verstehen könne, welches Ziel die britische Admiralität beim Einsatz dieser Schiffe den weit überlegenen Japanern gegenüber verfolgt habe. Äußerst wertvolle Kriegsschiffe seien offenbar bei Operationen verloren gegangen, die kein bestimmtes Ziel verfolgten.

Die Deutschen als Beispiel

Die Geschichte des ersten Weltkrieges und auch dieses Krieges, so fuhr Lord Winster fort, habe gezeigt, daß die Deutschen es viel besser verstünden, ihre kleinere Kriegsflotte richtig einzusetzen. Aus allem aber, was die britische Admiralität zuwege bringe, lasse sich nicht im gering-

sten ein zusammenhängender strategischer Plan erkennen. Im Gegenteil habe man oft das Gefühl, daß dieselben Fehler mit immer katastrophalerem Ausgang wiederholt würden.

Härteste Nervenprobe für das britische Volk

Ähnlich äußert sich der »Daily Herald« der u. a. bemerkt, die aus Ostasien eintreffenden Nachrichten seien schlecht, »ja sogar sehr schlecht«. Von den verbündeten Nationen habe Großbritannien bisher am schwersten unter Gebiets-, Menschen- und Materialverlust zu leiden gehabt. Der Krieg habe allmählich Formen angenommen, die die Nerven des britischen Volkes auf ihre härteste Probe stellten.

Der politische Korrespondent des gleichen Blattes stellt ebenfalls fest, daß die Lage, in der sich die Pazifikflotte Englands befinde, äußerst ernst sei.

Der »große Fehler«

Die britische Admiralität habe damit einen großen Fehler begangen, daß sie es den Japanern gestattete (1) Marineflugzeuge zu entwickeln, die den von der britischen Marine verwendeten Typen weit überlegen seien. In der britischen Flotte gebe es keine Bomber, Torpedobomber und keine Jagdflugzeugtypen, die an Geschwindigkeit, Aktionsradius und Schlagkraft den Maschinen gleichkämen, die von den japanischen Flugzeugträgern aufstiegen.

Nur noch Rückzugsgefechte

»Daily Express« schreibt im Leitartikel u. a., die britische Flotte in der Bucht von Bengalien und im Pazifik könne nach den neuesten schweren Schiffsverlusten nur noch Rückzugsgefechte führen und müsse auf jede Offensivtätigkeit verzichten.

Jagd auf Breitendampfer vor Afrika

Englischer Geleitzug unter der nordafrikanischen Küste geschnappt Der U-Boot-Kommandant erzählt

Vor Amerikas und Afrikas Küsten, im Eismeer und im Mittelmeer operieren die deutschen U-Boote, sind sie pausenlos am Feind und kehren erst nach Wochen mit Siegeswimpeln am Turm heim. Das Meer ist leer geworden, aber die Erfolge häufen sich: deutsche U-Boots-Schule! Unter den Kommandanten, die der Wehrmachtbericht in den letzten Tagen nannte, befindet sich Kapitänleutnant Kraus, der sich im Laufe der fortgesetzten Operationen gegen feindliche Kriegs- und Handelsschiffe besonders auszeichnete. Hier ist sein Bericht:

Nacht war es, als wir auf den ersten englischen Geleitzug stießen, der unter der afrikanischen Küste dahindampfte. Groß waren die Transporter gerade nicht, die dort unter dem Schutz ihrer Bewacher ihren Kurs führen. Aber im Mittelmeer ist die Beute knapp geworden, und man ist nicht allzu wählerisch. Also ran an den Dampfer da drüben! Schußposition und »Torpedo los!« Programmäßig die Wartezeit und programmäßig die Detonation. Eine Stichflamme schießt aus dem Pott in die dunkle Nacht —, dann sackt er auch schon vorne weg. Nun aber schnell verhott, denn die Bewacher haben Lunte gerochen und rücken uns nun doch verdammt nahe auf den Pelz. Während wir ablaufen, malt unten schon einer der Männer die Umrißlinie des versenkten Dampfers auf einen Wimpel, schreibt man in London wieder 3000 t Handelsschiffsraum ab und läutet, vielleicht zur Geisterstunde, doch noch einmal die alte Schiffsglocke bei Lloyds.

Unter dem Tanker

Die zweite Sache war schon wesentlich peinlicher. Wenige Tage später, gleichfalls nacht, wieder ist unser Boot an einem Geleitzug, und schnell muß entschieden werden, weil die Enge des Mittelmeeres eine lange Verfolgung nicht zuläßt. Da der Tanker wäre schon recht. Also schnell! Plötzlich aber steigt urgewaltig vor dem Boot ein Schatten aus der Dunkelheit, Verdammt! Da sind wir einem Dampfer in den Kurs gelaufen. Rasch runter in die Tiefe! Das ist schnell gemacht, doch in solchen Augenblicken werden Sekunden zu Minuten und Minuten zu Stunden. Aber es glückt. Wir können unser Boot noch unter dem Transporter durchdrücken, unter ihm weg. Das hätte leicht schief gehen können. Es ging aber nicht schief, also ist kein Grund vorhanden, den Tanker aufzugeben.

Das Meer brennt

Nochmal den Angriff gefahren und wieder sitzen die Torpedos, wie mit Reisschiene und Lineal plaziert. Dieser Brocken sackt aber nicht so sang- und klanglos weg wie der Transporter. Zunächst schießt eine ungeheure Flamme aus dem Rumpf des Tankers, zerfällt dann in einen großen, glitzernden Sprühregen von Milliarden brennender Öltröpfchen. In mindestens drei Stücke ist unterdes das Schiff zerborsten, die zum Teil noch rotglühend aus der schaurigen Flammenpracht herausleuchten. Unentwegt läuft unterdes das Benzin aus, fressen sich mit ihm die Flammen über das Meer und gewinnen an Raum. Ein grandioses Bild — aber die Männer an Bord des U-Boots haben keine Zeit zu solchen Betrachtungen. Wieder kommen Bewacher und wieder heißt es, abdrehen. Noch am nächsten Tage brannte das Benzin. »8000 brt hatte der Tanker«, meinte Kapitänleutnant Kraus vergnügt, »für die britische Afrika-Armee ein Treibstoff-Ausfall von mindestens einer Woche«.

Ob es noch zu weiteren Erfolgen gekommen sei?

Wäre vielleicht — aber die Zerstörer des Engländers sind leider schneller als wir. Einige Tage später nämlich stießen wir wieder auf einen Geleitzug. Alle guten Dinge sind drei, dachten wir natürlich und suchten uns einen brauchbaren Dampfer aus. Zweimal versuchten wir den Angriff — leider ergebnislos. Einer der wachsamen Zerstörer kam uns immer wieder dazwischen, und wir mußten tauchen. Gut, sagten wir uns, nehmen wir also den Zerstörer aufs Korn. Also ran — geschossen — und, verflucht nochmal, vorbei. Zerstörer sind eben doch ein schwieriges Angriffsobjekt!

Heimkehr nach siegreicher Fahrt

Nach dieser letzten Feindberührung trat das Boot den Heimmarsch an. Während einer früheren Unternehmung im Mittelmeer hat Kapitänleutnant Kraus

bereits einen britischen Zerstörer versenkt und nach der gleichen Feindfahrt zierten überdies die Bilder und Tonnageziffern einer Korvette und zweier Transporter die Wimpel am Turm.

Sechs Kriegs- und Handelsschiffe hat der erfolgreiche junge Kommandant bisher im Mittelmeer vernichtet, nachdem er bereits vorher mit gutem Glück im Atlantik operierte und dort u. a. ebenfalls einen Zerstörer versenkte. Seine Erfahrungen und sein Können verdankt er nicht zuletzt der Tatsache, daß er als vorletzter I. Wachoffizier des unvergessenen Günther Prien mit ihm zusammen 166 000 brt des Feindes auf den Grund des Atlantik schicken konnte. So spannt sich eine Brücke von dem großen Vorbild zum erfolgreichen Schüler, und so wächst aus den Erfolgen dieser Kriegsjahre die Tradition einer einmaligen U-Bootswaffe.

Kriegsbericht Dr. Karl Graack (PK).



Deutsches U-Boot auf hoher See Kriegsbericht Prokop (Sch)

Im nördlichsten Feldlazarett

Wenn an unsere Gebirgsjäger Grüße aus der Steiermark kommen

Täglich bringen die großen Wagen der Feldpost unseren Gebirgsjägern an der Eismeerfront die Grüße aus der fernen Steiermark. In kurzer Zeit, meist sind es nicht mehr als zwei Wochen, sind die Tausende von Kilometern überwunden, die zwischen euch in der wohlbehüteten Heimat liegen und uns hier oben am nördlichen Eismeer, am »Ende der Welt«.

Mehr als ihr glaubt, sind unsere Gedanken bei euch. Aber wir wissen auch, daß ihr stolz auf uns seid, auf die Gebirgsjäger, die weit jenseits des Polarkreises am Rande der Arktis nicht nur im Kampf gegen die Naturgewalten dieser unwirtlichen Tundralandschaft stehen, sondern in zähem Ringen sich täglich gegen den Ansturm des bolschewistischen Untermenschentums schlagen müssen.

Die Wollkapuze eines lieben, kleinen Mädels ...

Ihr in der Heimat wißt aus all den Tausenden von Briefen, daß unser Leben hier oben ganze Männer verlangt. Und wer von euch den Vater, Sohn oder Bruder an diesem nördlichsten Abschnitt der deutschen Front hat, der kann das stolze Bewußtsein haben, daß dieser im schwersten Freiheitskampf unseres Reiches seine Pflicht in vorderster Linie erfüllt. Auf uns hier oben

kann sich der Führer, kann sich die Heimat verlassen.

Gerade wir hier oben am nördlichen Eismeer haben aber auch erfahren, wie sehr ihr in der fernen Heimat für uns sorgt. Ihr hättet selbst dabei sein müssen, als bei uns die Spenden aus der Wollsammlung des deutschen Volkes verteilt wurden! Wohl haben wir zuerst gelächelt, als die Wollkapuze eines kleinen, lieben Mädchens zum Vorschein kam, als wir den bunten Wollschal auspackten oder die Pelzhandschuhe. Wir haben sie ausprobiert, und dann spürten wir, daß dies alles nicht Bekleidungsstücke aus den Kleiderkammern der Wehrmacht waren, sondern daß jedes einzelne Stück von euch kam. Von euch, das ist die Heimat, und in den stillen Minuten der Besinnlichkeit, die es auch hier vorn bei uns gibt, da gleiten vielleicht unsere Hände über eure Gaben, und wir fühlen, das ist ein Stück aus der Heimat, das ist die Verbindung über Tausende von Kilometern. So seid ihr, so ist die Heimat uns gegenwärtig.

Am »Handgranatenköpfl«

Vor ein paar Stunden noch haben sie am »Handgranatenköpfl«, auf einem der vielen anderen Kampfstützpunkte in der unendlichen Weite der Tundra, gekämpft, haben mit ihren Karabinern, Maschinenpistolen und Maschinengewehren die anstürmenden Wellen der Sowjets zusammengeschossen. Bis einer der scheußlichen bolschewistischen Granatwerfer, eines unserer automatischen Gewehre kampfunfähig machte. Unsere Kameraden aber hielten die Stellung. Noch niemals konnte sich der Bolschewik rühmen, die Stellungen der Gebirgsjäger überrannt zu haben. Doch unsere Verwundeten haben in der verbissenen Überwindung des Schmerzes, im traumlosen Dahindämmern im sanften Wiegen des Sanitätskraftwagens den Weg nach rückwärts antreten müssen.

Hier nun, im nördlichsten Feldlazarett des deutschen Heeres, gab es in diesen Tagen für unsere Verwundeten eine besondere Freude.

Zwei große Kisten

mit Liebesgaben waren aus der Heimat angekommen, eine Spende der NS.-Volks-



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Buchheim (Wb.)

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz für Kapitänleutnant Topp

Mit Siegeswimpeln am Wimpelstock läuft das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Topp in seinen Stützpunkt ein. Der Führer verlieh dem erfolgreichen Kommandanten, der sich bei den Operationen vor der amerikanischen Küste besonders auszeichnete und bisher 31 Schiffe mit 208 000 brt sowie einen Zerstörer und einen Bewacher versenkte, das Eichenlaub zum Ritterkreuz.

wohlfahrt des Gau's Steiermark. Es war eine persönliche Gabe, bestimmt für dieses Feldlazarett. Kaum waren die Kisten angekommen, da hatte es sich schon unter den Verwundeten herumgesprochen: Liebesgaben aus der Heimat, aus unserem Gau!

Von diesem Augenblick an sahen die finnischen Schwestern, die Lottas, in den Augen der Verwundeten einen helleren Glanz. Und sie, die unermüdlich um das Wohl ihrer Patienten besorgt sind, erlebten die schönen Stunden der Vorfreude ihrer deutschen Kameraden mit. Bis dann der große Augenblick kam, wo die Kisten aufgemacht wurden. Was kam da nicht alles zum Vorschein! Bücher, Zigaretten, Spiele, Mundharmonikas, Taschenmesser. Alles Dinge, die jeden Soldaten erfreuen. Hier aber wurden sie besonders wertvoll, weil diese Liebesgaben aus ihrem Gau kamen, aus der fernen Steiermark.

Band zwischen Front und Heimat

Ihr hättet in diesen Stunden hier oben sein müssen, hättet die Freude erleben sollen, die überall in den heilen Krankensälen herrschte! Wieder einmal hat das Gedenken der Heimat uns an der Front gezeigt, wie sehr wir zueinander gehören. Wie oft werden eure Gedanken bei uns im äußersten Norden weilen, aber auch wir wissen, daß die Front und Heimat eine einzige große und feste Gemeinschaft sind.

Eure Grüße aus Graz und dem Gau Steiermark haben uns dies bewiesen. Ihr sollt wissen, daß ihr uns damit allen eine große Freude bereitet habt. Unser Dank kommt aus der unendlichen Einöde der Tundralandschaft, von der Front der Jäger am nördlichen Eismeer.

Kriegsbericht Arthur Stubbenhagen (PK)



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schubert (Wb.)

Tauwetter an der Ostfront

Das technische Personal hat den Winter im Osten gemeistert, es wird auch mit den Schwierigkeiten des Tauwetters fertig



PK-Aufnahme: Kriegsbericht Wetterau (Sch)

Ein getroffener Sowjetpanzer, der im Morast versinkt

Aus Stadt und Land

Unsere „Alten“ freudig im Einsatz

Nach langer Zeit traf ich gestern in den Abendstunden meinen alten Freund, einen Mann, der sich bereits vor Jahren in den wohlverdienten Ruhestand begeben hatte, jetzt aber trotz seiner siebzig Jahre nichts von der Ruhe des Alters wissen will. »Wenn unsere junge Generation vor dem Feind steht«, so entgegnete er stolz auf meinen Anwurf, »sich doch zu schonen, können wir nicht müßig zusehen, müssen wir freudig in die Front der Arbeiter eintreten.«

Dann erzählte er mir von dem neuen Posten, den er in seinem Werk, in dem er in Ehren grau geworden ist, erhalten hat. »Selbstverständlich reicht es mir nicht mehr dazu, mich den neuesten Maschinen anzupassen«, so betonte er in seiner Rede, »deshalb habe ich die Stellung in der Werkzeugausgabe angetreten, die mich reichlich befriedigt.«

»Am Samstag, kurz vor Arbeitsschluß«, so wußte er zu berichten, »besuchte auch mich der Betriebsführer und lange habe ich mich mit ihm über den Einsatz der „Alten“ unterhalten. Was er mir sagte, war so gewinnend, daß ich es dir, mein Freund, nicht vorenthalten will. Auf breiter Front rollte er die Probleme des Arbeitseinsatzes der Alten auf und betonte ganz richtig, daß ihnen die Wiederaufnahme von Arbeit dann wesentlich erleichtert wird, wenn sie in ihre alte Umgebung im Betrieb zurückkehren können. Der zu neuer Mitarbeit aufgeforderte Veteran ist meist stolz darauf, daß der Betrieb sich seiner erinnert. Entscheidend ist, daß ihnen die Tätigkeit zugewiesen wird, die ihren heutigen geistigen und körperlichen Fähigkeiten entspricht. In den meisten Fällen ist es möglich, ihm einer der früheren Tätigkeit ähnelnde Stellung zu vermitteln, wo der Veteran seine früher erworbenen Kenntnisse gut verwerten kann. Fast alle Wiedereintretenden bevorzugen, was auch verständlich ist, eine sitzende Arbeitsweise, die sich selbst in den Werkstätten fast immer durchführen läßt.«

Was vom technischen Betrieb gesagt ist, trifft auch für die Büro­tätigkeit zu. »Freudig betonte mir der Betriebsführer«, so schloß mein Freund den Bericht, »daß man mit den Arbeitsleistungen dieser Alten, wenn sie an den richtigen Arbeitsplatz gestellt wurden, durchweg gute Erfahrungen gemacht hat, ein Zeichen dafür, daß auch wir Arbeitsveteranen nicht nur im gewaltigen Getriebe der deutschen Arbeit wieder ein wertvolles Rädchen sein dürfen, sondern daß unsere Leistungen vollste Anerkennung finden.«

Mit herzlichem Händedruck verabschiedete er sich. Lange sah ich ihm nach, wie er so freudig seinem Haus zuschritt, voller Stolz und Gewißheit, daß auch er auf seine alten Tage ein wertvolles Glied ist in der Front der Heimat. Viel, unendlich viel können wir von diesem Veteranen der Arbeit lernen.

m. Opersänger Toenges-Marburg im Rundfunk. Die Rundfunkhörer hatten Dienstag mittag im Rahmen des Mittagskonzerts des Reichssenders Berlin Gelegenheit, den Opersänger Erich Toenges vom Marburger Stadttheater zu hören. Mit tiefem Einfühlungsvermögen sang der Künstler Simons »In der Waldschänke« und Reisingers »Der schlesische Zecher und der Teufel«, zwei Lieddichtungen, die er mit gemessenem, überaus wohlklingendem Stimmorgan reizvoll in innigster Volkstümlichkeit aufklingen ließ. Wie wir erfahren, ist der Künstler auch in das Sendeprogramm des Reichssenders Berlin für den Monat Mai aufgenommen.

DAS MARIA BERCHTENBREITER SUMPFGELWEIB

Roman von Maria Berchtenbreiter
Urheber-Rechtsschutz durch Verlag O. Meister, Werdau

Die Walp schüttelte belästigt den Kopf wie die Bleß im Stall, wenn sie die Fliegen plagten. Aber der mahnende Jemand wollte nicht schweigen. Da griff die Walp mit ihren arbeitsartigen Händen zurück gegen die Hauswand und streichelte den körnigen Bewurf. Die kühle Mauer wurde warm unter dem Druck ihrer Schultern, die sie fest dagegenstemmte. Hier stand die Walp Weidacherin, hier würde sie stehenbleiben!

Als die drei Männer wieder über die Stiege herunterstolpten, schaute ihnen die Walp ruhig und ein wenig spöttisch entgegen. Das Herzklopfen war wie weggeblasen. Sie wußte, woran sie war. Das fühlte die Walp. Und wie die Dinge standen, las sie am deutlichsten in den wägenden Blicken, womit die drei Männer sie maßen.

»Schickst jetzt auch um den Pfarrer?« fragte der Kirchenpfleger im steifen, schwarzen Rock mit feindlich verkniffenem Mund. »Oder braucht man den bei euch überhaupt nicht — Moorbäuerin?«

Ihre merkwürdigen Augen glitzerten ihn an. Das Wort »Moorbäuerin«, dessen Sinn sie sofort verstand, hatte ihr einen Stich versetzt.

Ein neues stolzes Bekenntnis des Unterlandes

256 000 Reichsmark — das vorläufige Ergebnis der 7. Reichstraßensammlung

Bei der letzten Straßensammlung des soeben abgelaufenen Winterhilfswerkes hat die untersteirische Bevölkerung wieder ihre Gebefreudigkeit bewiesen, so daß die Schlußsammlung eine der besten Straßensammlungen zu werden verspricht.

Die aufgekommene Beträge verteilen sich folgendermaßen:

Cilli	70 000
Luttenberg	10 000
Marburg-Land	37 000
Marburg-Stadt	75 000
Pettau	32 000
Rann	16 000
Trifail	16 000

Zusammen 256 000 RM

Kleine Chronik

m. Trauung. Vor dem Standesamt in Marburg wurde Dienstag vormittag der Schlosser der Reichsbahn Franz Aristownik mit Maria Mramor, beide aus Brunnendorf, getraut.

m. Todesfälle. Im hohen Alter von 94 Jahren verschied in Drauweiler am 8. April 1942 der Besitzer Jerausch Kaspar. Der Verstorbene stammte aus Admont und erwarb sich im Jahre 1883 den Besitz in Drauweiler. Durch Jahrzehnte war er unter dem alten Österreich im Gemeinderat vertreten. Seine Gesinnung als Deutscher legte er auch unter dem Regime des einstigen jugoslawischen Staates nicht ab. So war ihm noch das Glück zuteil, die Heimkehr der Untersteiermark in das Großdeutsche Reich mitzerleben, obwohl ihm beim Einmarsch der Befreier der Schmerz und Kummer nicht erspart blieb, als man seinen, ob seiner deutschen Gesinnung weithin bekannten Sohn, Max Jerausch, als Geisel durch die jugoslawische Gendarmerie verschleppte. Wir gedenken in Ehrfurcht dieses aufrechten deutschen Mannes, der einer der ältesten deutschen Bürger im Stadt- und Landkreis Marburg war. — Im Marburger Krankenhaus ist die 29-jährige Glasergeliebte Maria Romer aus Brunnendorf bei Marburg gestorben. — Im hohen Alter von 91 Jahren verschied in Cilli Frau Virginia Grossleth von Werkstätten, geb. von Mees. Der Leichnam wird zur Einäscherung nach Graz überführt.

m. Das Standesamt Pettau berichtet. Auf dem Standesamt Pettau wurden in der Zeit vom 30. März bis 12. April 18 Geburten verzeichnet. In dem gleichen Zeitraum gingen den Bund fürs Leben ein Method Neiditsch mit Herta Gregorz, Jakob Toplak mit Agnes Lubetz, Woldemar Hintze mit Dagmar Schmeditz, Franz Illeschitsch mit Angela Politscher, Josef Zabadar mit Anna Tscherniwetz, Anton Rop mit Anna Zufuta und Franz Reich mit Maria Dalamon. Gestorben sind Anton Schiker, Theresia Plöchl, Maria Veisk, Maria Jurscha, Franziska Pleinschek, Johanna Jurgetz, Anna Putschko, Amalia Wnuk, Walter Kreinz, Maria Makotschnig und Franziska Michal.

m. Sprechtag in der Untersteiermark. Die Rechtsberatungsstelle des Arbeitspolitischen Amtes der Bundesführung des

Gegenüber dem vorläufigen Ergebnis vom Tag der Wehrmacht haben der Kreis Cilli eine Steigerung um 5 000 Reichsmark und die Kreise Marburg-Stadt und Pettau eine um je 3 000 Reichsmark erzielt.

Nach den endgültigen Zählungen des Aufkommens am Tag der Wehrmacht am 28. und 29. März erbrachten die Sammlungen in der Untersteiermark 273 970,68 Reichsmark, also über 20 000 Reichsmark mehr, als im vorläufigen Ergebnis bekanntgegeben wurden.

Mit diesem stolzen Ergebnis hat die Untersteiermark ein erneutes Bekenntnis ihrer Einsatzbereitschaft abgelegt, das Beweis dafür ist, daß der Ruf der Zeit im Unterland voll verstanden wird.

Steirischen Heimatbundes bringt in nächster Zeit wieder eine Anzahl von Sprechtagen in allen Kreisen der Untersteiermark zur Durchführung. Die Termine derselben sind aus dem heutigen Anzeigenteil ersichtlich.

m. Konzert auf zwei Klavieren. Das Amt Volkbildung des Steirischen Heimatbundes veranstaltet Mittwoch, den 22. April, 20 Uhr, im Heimatbundsaal ein Konzert auf zwei Klavieren, welches am nächsten Tage in Pettau im Saale der Kreismusikschule wiederholt wird. Es spielen Dr. Roman und Dr. Elfe Klasing Werke von Mozart, Busoni, Petyrek und Reger. Karten im Vorverkauf in der Verkaufsstelle des Amtes Volkbildung (Ecke Tegethoffstraße-Gerichtshofgasse) zum Preis von Ppf. 60 bis RM 2.50.

m. Diebstahl. Der Landwirtin Josefine Scherbinek aus Witschein wurde eine schwarze lederne neue Handtasche mit Druckverschluß und 15 Reichsmark Inhalt von einem bisher unbekanntem Täter entwendet. In der Tasche befanden sich auch acht Reichskleiderkarten, lautend auf die Namen Alois und Josefine Scherbinek, sowie Theresia Eferl, ferner fünf Kinder-Reichskleiderkarten, lautend auf die Namen Alois, Josef, Josefine, Maria und Anna Scherbinek, weiter acht Zucker- und acht Nahrungsmittelkarten und eine braune lederne Geldtasche mit Druckverschluß und drei Reichsmark Inhalt. Die Handtasche enthielt ferner die Mitgliedskarte des Steirischen Heimatbundes, lautend auf den Namen Josefine Scherbinek.

Die Kanzlei des Bundesführers teilt mit:

Das Tragen des Steirischen Heimatbundes-Abzeichens ist Pflicht

Laut Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 12. August (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 36) steht das unberechtigte Verwenden von Abzeichen und Symbolen des Steirischen Heimatbundes unter Strafe.

Wer das Abzeichen des Steirischen Heimatbundes trägt, ohne dessen Mitgliedschaft zu besitzen, setzt sich schwerster Bestrafung aus, in besonde-

Der dank der Frauen

Freudige Einsatzbereitschaft auch im Kreis Luttenberg

Fährt man Sonntag durch die Ortsgruppen des Kreises Luttenberg, so findet man überall Frauen zu fröhlicher Gemeinschaft vereint. Unter Singen und Plaudern werden in den Küchen schmackhafte und zeitgemäße Speisen gelehrt, die in den Haushalten weitere Verwendung finden. In anderen Räumen singt und bastelt die Kindergruppe in fröhlicher Eintracht oder es erzählt ihnen die »Tante« ein Märchen, dem sie gespannt lauschen. Da und dort findet ein Heimabend des Amtes Frauen statt, der die Teilnehmerinnen kameradschaftlich verbindet und haltungsmäßiges Wissen weitergibt.

Der Wochentag gehört der Arbeit und der Familie. Wirtschaft, Garten und Feld. Je mehr auf allen Gebieten geleistet wird, je ertragreicher sich die Ernte durch den Fleiß der Frauen gestaltet, je gesünder die Frau ihre Kinder pflegt und erzieht, desto besser hat sie ihre Pflicht gegenüber der Gemeinschaft begriffen und umso schöner setzt sie ihr Bekenntnis zum Führer in die Tat um. Auch die Betreuung der Verwundeten ist im Kreis Luttenberg zur schönen Pflicht geworden. Beladen mit Blumen und Paketen ziehen die Frauen ins Lazarett, um nach den Wünschen unserer Soldaten zu fragen.

Bald werden die Frauen auch mit ihrer echten Steirertracht die Verbundenheit zum angestammten Volk bekunden. Schnitte und Muster werden in den Nähstuben probiert und beraten. Auch das Deutsche Rote Kreuz wirt und hält Kurse ab, zu denen sich Frauen und Mädchen einsatzbereit melden.

Durch die ganze Arbeit, die hier geleistet wird, weht ein frischer Geist, der Geist des neuen Deutschland. Er stellt jeder Frau Aufgaben, die ihre Kräfte steigern und ihre Persönlichkeit zur Entfaltung bringen.

m. Unfall. Dem 20-jährigen Hilfsarbeiter Anton Pechar aus Dobrofen, der in einer Marburger Textilfabrik beschäftigt ist, ging ein mit Kohle beladener schwerer Wagen über den rechten Fuß, wobei er eine schwere Quetschung des Gelenkes erlitt. Das herbeigerufene Deutsche Rote Kreuz überführte den Verletzten ins Marburger Krankenhaus.

ren Fällen kann auch die Todesstrafe ausgesprochen werden.

Die Mitglieder des Steirischen Heimatbundes werden aufgefordert, grundsätzlich jederzeit das Abzeichen des Bundes zu tragen, stets aber auch ihre Mitgliedskarte zum Zwecke der Ausweisleistung bei sich zu führen.

Wer in der Untersteiermark das Symbol des Steirischen Heimatbundes nicht trägt, läuft Gefahr als Schutzangehöriger angesehen und behandelt zu werden.

lich wohl geschehen und als hätte er noch eine rasche Gelegenheit benützt, ihr das zu sagen.

Die Birkenstraße troff vom Regen. Die trockenen Radspuren waren aufgeweicht und bis zum Rand mit Wasser gefüllt, so daß die kleine Trauergesellschaft, vom Leichenbegängnis heimkehrend, mit nassen Schuhen hindurchpatschen mußte. Das neue schwarze Kleid, das die Elis sich in der Stadt besorgt hatte, sah kläglich aus, der Schirm genügte nicht, es zu schützen, weil der Wind von seitwärts den Leidtragenden die Regenschauer an die Beine peitschte. Den beiden Brüdern ging es nicht viel besser. Der älteste, der Kooperator, lag ständig im Streit mit diesem bösen und unehrerbietigen Wind, der ihm den Schirm umgedreht hatte und nun nicht einmal dulden wollte, daß er den Hut aufsetzte. Ein paar Meter hinterdrein stapfte breit und stämmig der andere Bruder, das Gesicht rotblau angelaufen. Er war Bierkutscher bei einem Bräuwerk in der Stadt und daher stammte wohl auch das behäbige Faß, das sich bei ihm unter den Westenknöpfen wölbte.

Keines von den dreien sprach ein Wort. Sie schauten, halb blind von den Regengüssen, der voraneilenden Gestalt nach, die hastig zwischen den Birkenstämmen dahinschritt, auf dieser Straße grau in grau, von Nebelfetzen dicht verhangen. Es war die Walp, die da vorausgelaufen war.

das mit dem Hinscheiden eines Menschen immer wieder dasteht in nackter Dämnie.

So hörte sie auch nur halb hin, als der Pfarrer nach beendeter Amtshandlung an sie herantrat und mit Vorwürfen begann, daß man ihn so spät gerufen habe; um das Ordnen irdischer Angelegenheiten hätte man rechtzeitig Sorge getragen, aber das Seelenheil des Vaters wäre den Töchtern wenig am Herzen gelegen.

»Wollt ihr nicht den Vater in Frieden sterben lassen?« fragte die Walp ungewohnt sanft. Ihre Stimme schwankte.

Der Pfarrer rief das heftige Wort, das schon auf seiner Zunge lag, zurück.

Der Moorbauer reckte und streckte sich. Im Krampf der letzten Atemnot verzerrte sich sein Gesicht. Die Elis schrie hell hinaus. Aber da glättete sich das Gesicht schon wieder, eine unsichtbare Hand strich pinselweich darüber. Dann ruhte als vollendetes Meisterwerk ein Menschenantlitz in den Kissen, mit einem fremden Adel ausgezeichnet, fein modelliert von allen Freuden und Leiden, die je wie Sonnenschein und Wolkenschatten darüber hingezogen waren.

Die Walp öffnete ein Fenster, um die Nachtluft herein- und den letzten Atem des Vaters hinauszulassen. Sie war seltsam getrost, beinahe heiter. Und als ein ferner Stern aus dem Laub der alten Silberpappeln, die den Moorhof umrauschten, zu ihr niederfunkelte, erfaßte sie ein Glücksgefühl, als wäre dem Vater unend-

»Kannst dem Hochwürdigem ja Bescheid sagen! Aber so schnell geht's nicht mit dem Vater...«

Es ging doch schnell. Gegen Abend, als vom Moor herüber Froschquaken scholl, legte der Bauer sich für den langen Schlaf zurecht. Zwar zitterte das grobe Leinen noch heftig über dem Herzen, das schwere Arbeit tat. Aber das Zittern wurde doch merklich schwächer und schwächer. Lange gingen die Blicke des Bauern zwischen Walp und Elis hin und her.

Elis schluchzte. Aber sie hatte auch an diesem Tag nicht vergessen, sich über der niederen Stirn die Löckchen zu brennen, die dem Vater immer ein Greuel gewesen waren. Sie trug auch heute die Seidenstrümpfe und die hohen Hakenschuhe, die sie sich angewöhnt hatte, an dem Dienstplatz in der Stadt. Walps Füße waren bloß. Ihre Holzschuhe standen drunter vor der Haustür neben einem Haufen Daxenbruch. Das wußte der Vater. Er schaute auf ihr saubergestricheltes Haar, das nach Heu und Stall roch. Und dann nickte er zufrieden.

Später kam noch der Pfarrer; aber es lag schon eine große, verschlossene Strenge über dem Gesicht des Sterbenden. Die Elis kniete neben dem Bett, unschön, mit verrutschten Röcken, ganz aufgelöst in sinnloses Entsetzen vor dem Erlebnis Tod. In dem hochgetragenen Kopf der Walp, die nur wenig den Scheitel senkte, drängten sich die Gedanken, durchforschten und durchgrübelten das Geheimnis,

Frau Winifred Wagner in Graz

Sonntag abends traf Frau Winifred Wagner, die Hüterin der Bayreuther Tradition, zu einem zehntägigen Besuch in Graz ein, herzlich begrüßt von den Verehrern des großen Meisters. Der Besuch erfolgte auf Einladung des Richard Wagner-Verbandes deutscher Frauen in Graz. Am Montag besichtigte Frau Winifred Wagner die Stadt der Volkserhebung. Mittags begrüßte Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither den Gast im Kameradschaftsheim steirischer Künstler. Nachmittags fand ein »Musikalischer Empfang« im Haus Neumann statt, bei dem Universitätsprofessor Dr. Schachermeyer über das Thema »Richard Wagner und Deutschlands Erneuerung« sprach. Erika Pirschl vom Grazer Opernhaus sang, begleitet von Dr. Robert Wagner, Werke von Siegfried Wagner.

„Die Jahreszeit im Farblichbild“ Am 16. April spricht Dr. A. Defner in Marburg

Wie schon berichtet, gewann der Steirische Heimatbund den bekannten Tiroler Meister der Lichtbildkunst Dr. A. Defner für zwei Vorträge in der Untersteiermark. Dr. Defner wird im Marburger Lichtspielsaal am Donnerstag, den 16. April, über »Die Jahreszeiten im Farblichbild« sprechen und hierbei 130 seiner besten Aufnahmen zeigen. Dr. Defner, der durch seine Kartenaufnahmen weit und breit bekannt ist, wird in dem für jeden Naturfreund und Fotoamateur höchstinteressanten Vortrag und mit seinen prächtigen Naturaufnahmen zeigen, was eine Kamera in der Hand eines Künstlers zu geben vermag. Der Vortrag Dr. A. Defners findet am 17. April in Cilli statt. Alles Nähere ist aus den Anzeigen ersichtlich.

Verschärfter Kampf gegen Schleich- und Tauschhandel

Die neue Verordnung der Reichsregierung zur Ergänzung der Kriegswirtschaftsverordnung vom 25. März 1942 (Rgbl. I.SS 147) hat die Möglichkeit zu einer verschärften Bekämpfung des Tausch- und Schleichhandels geschaffen. Dabei ist besonders das Anbieten, Fordern oder Entgegennehmen von Tauschware oder Schmiergeldern durch Gewerbetreibende oder deren Gefolgschaftsmitgliedern unter strengster Strafe gestellt.

Der Reichsminister der Justiz hat durch eine allgemeine Verfügung vom 1. April 1942 (Deutsche Justiz S. 238) die Staatsanwaltschaften zu schärfstem Durchgreifen angewiesen.

Zu den neuen Strafbestimmungen heißt es in der Verfügung: Wer in Handel und Gewerbe an Erzeugung und Umlauf der Güter mitzuwirken hat, die in der Kriegswirtschaft für den zivilen Bedarf zur Verfügung gestellt werden können, hat sie an seinem Teile denjenigen Verbraucherkreisen zuzuführen, für deren Bedarf sie bestimmt sind. Keinesfalls darf es aus eigennützigen Gründen den Lauf der Ware stören: Er darf sie nicht zwecks Befriedigung eigener Wünsche zur Anlegung eines Hamsterlagers oder zu Tauschzwecken abzuweigen, noch zur Erlangung von Sondervorteilen im Schleichhandel absetzen.

Der Tod greift nach der Titanic

Grausige Erinnerung an einen »Rekord« britischer Sensationsjäger

Vor dreißig Jahren, am 15. April 1912, gingen mit der »Titanic« über 2300 Menschen unter.

Eine schwimmende Stadt verließ in den ersten Apriltagen 1912 den Hafen von Southampton, eine Stadt mit 3000 Männern, Frauen und Kindern, mit Angehörigen der exklusivsten Gesellschaftskreise Englands und Amerikas, mit armen Auswanderern der verschiedensten Nationen. 46 000 Tonnen faßte die »Titanic«, 27 Millionen Schillinge hatte ihr Bau gekostet, 25,6 Seemeilen in der Stunde konnte sie laufen, 1,6 Meilen mehr als die »Kronprinzessin Cäcilie« des Norddeutschen Lloyd, die ein Jahr zuvor das »Blaue Band des Ozeans« gewonnen hatte. Dieses Blaue Band wollten die White-Star-Line und ihr ehrgeiziger Präsident Sir Bruce Ismay den Deutschen entreißen und England sichern, dem meerbherrschenden Britannien.

Neidlos verfolgte das deutsche Volk die von der britischen Presse und der White Star Line inszenierte Kampagne für den »Sieg des unsinkbaren, des größten, des wundervollsten Schiffes aller Länder und Zeiten«, neidlos respektierte man in Deutschland das grandiose Wunderwerk der Technik und der Schiffsbaukunst. Die »Titanic« erhob sich sieben Stockwerke über der Wasserlinie, hatte einen Tiefgang von 15 Meter, 20 wasserdichte Stahlschottenkammern, 60 Schottentüren, einen doppelten Schiffsboden, 5 moderne Dampfdynamos, 18 gewaltige Kessel, 126 Feuerungen und 3 vierflügelige Bronzeschrauben mit einem Durchmesser von je 9 Metern. Das Riesenschiff war mit ver-

Festschmuck selbst im fernsten Tal...

Aufrichtiger Dank und innigste Freude in der kleinsten Hütte

Nicht nur in den Städten und größeren Ortschaften des Unterlandes wurden die Tage der Befreiungsfeier festlich begangen. Auch die kleinsten Dörfer, die oft weit über das Land verstreut liegen, hatten an diesen beiden Tagen Festschmuck angelegt. Von allen Häusern wehten die Fahnen, die Fenster waren mit frischem Grün geziert und fröhliche Gesichter füllten die Straßen und Gassen auch des kleinsten Dorfes im befreiten Unterland. So beging auch der

Kreis Marburg-Land

mit würdevoller Feier den ersten Jahrestag der Befreiung. In 8 Kundgebungen waren über 14 000 Untersteirer zusammengekommen, um jenes Tages vor einem Jahr zu gedenken, der für sie die heiß ersehnte Freiheit brachte und sie wieder zu Deutschen machte.

In den Ortsgruppen Gonobitz und Windischgraz wurde die Befreiungsfeier mit Festkonzerten eingeleitet, in den übrigen Ortsgruppen mit Platzkonzerten, die von den Musikzügen der Wehrmannschaft des Steirischen Heimatbundes ausgeführt wurden. Der Mittelpunkt der Kundgebungen war überall die Festrede, die in Gonobitz Kreisführer Dipl. Ing. von Doboczky hielt. In den anderen Ortsgruppen sprachen die Ortsgruppenführer.

In der Ortsgruppe Hohenmauthen versammelten sich in den frühen Morgenstunden Hunderte von Volksgenossen zur Flaggenhissung, die die Wehrmannschaft im Beisein des Jungvolkes der Deutschen Jugend unter Fanfarenklängen durchführte. Auch hier bildete den Abschluß der Feier die Berufung von 10 provisorischen zu endgültigen Mitgliedern des Steirischen Heimatbundes.

Wie in allen übrigen Kreisen, fand auch in

Trifail

am 12. April eine Befreiungsfeier statt. Die Bergarbeiter, Industriearbeiter und Bergbauern von den umliegenden Höhen, sie alle waren gekommen, um an dieser Feier teilzunehmen. Als Gäste der Kreisführung des Steirischen Heimatbundes waren unter vielen anderen erschienen, der Landrat Pg. Dr. Frohner, der Bürgermeister von Trifail, Pg. Dr. Moder, die Betriebsführer der großen Werke und die Vertreter der Wehrmacht, der Polizei und der Gendarmerie. Eine Abordnung der Wehrmannschaft der Trifailer Stürme, das Deutsche Rote Kreuz und die Einheiten der Deutschen Jugend hatten Aufstellung genommen.

Führungsamtsleiter Pg. Jörgen eröffnete die Kundgebung, Kreisführer Eberharth ergriff das Wort zur Festansprache und gab einen geschichtlichen Überblick über die Ursache des gegenwärtigen völkischen Ringens und einen Bericht über die bisher geleistete Arbeit, die trotz der vielen Schwierigkeiten große Erfolge aufzuweisen vermag. »Wir haben Vertrauen zu Euch, Trifailer, schloß der Kreisführer »wir haben Euch in den Steirischen Heimatbund aufgenommen, beweist jetzt, daß auch Ihr Vertrauen habt. Helft mit an unserem großen Reich zu

bauen, damit ihr einstmals, wenn der größte Sieg aller Zeiten errungen ist, nicht abselbst steht, wenn die deutsche Geschichte ihre Kämpfer ehrt«.

Die Befreiungsfeier gestaltete sich auch im Kreis

Luttenberg

zu einer spontanen Kundgebung der Bevölkerung, die ihrem Dank an den Führer für die Befreiung der Untersteiermark immer wieder Ausdruck gab. Den Auftakt gab ein Festkonzert in Luttenberg, ausgeführt von einem Musikzug der Wehrmannschaft, einem Fanfarenzug der Deutschen Jugend, der Singgruppe der Deutschen Jugend und dem Mozart-Quartett, das ein Vollpart-Stück für zwei Klaviere, sowie eine Romanze für Geige und Klavier von Beethoven sinnig zu Gehör brachte. Zwischen den musikalischen Darbietungen wurden Gedichte von Heimatdichtern aus dem Luttenberger Kreis vorgelesen.

Der Höhepunkt der Befreiungsfeier war

Hier spricht der Bann Pettau

Jungmädler und Mädler der Banne Pettau und Luttenberg beim Frühjahrsgeländelauf

Am vorigen Samstag wurde im Kreis Pettau eine lustige Schnitzeljagd von den Jungmädler veranstaltet. Natürlich haben fast alle daran teilgenommen, denn keines wollte bei dem alteutschen Spiel, das so viel Freude macht, fehlen. Ihre Begeisterung wurde durch das Erscheinen der Bundesmädlerführerin Traute Lorinser und ihrem Stabe reichlich belohnt.

Nun wollen wir auch erzählen, wie es bei einer Schnitzeljagd zugeht: Die Hälfte der Mädler müssen die schlauen Füchse, die andere die noch schlauereren Jäger spielen. Die Füchse bekommen kleine Papierschnitzel in die Hand und müssen den Jägern durch Ausstreuen derselben die Spur, die sie wählen, angeben — natürlich muß es nicht immer die richtige sein. Haben sich die Füchse versteckt, müssen die Jäger daran gehen, sie ausfindig zu machen und zu fangen. Das ist ein Haschen, Laufen, Stolpern und Tollen! Meistens vergehen bei diesem Spiel die Stunden wie im Fluge und auch diesmal mußten unsere Jungmädler mit Bedauern feststellen, daß es Zeit zum heimgehen ist. Mit einem schönen Lied wurde die Schnitzeljagd beschlossen und auf diese Art der Sport für den Sommer begonnen. Mit großer Freude müssen wir wahrnehmen, daß unsere Mädler in dem einem Jahr der Befreiung viel gelernt und geschafft haben und es muß noch immer besser werden.

Der Bann Luttenberg meldet sich

Am Sonntag wurde von allen Mädlergruppen der Deutschen Jugend im Banne Luttenberg erstmalig der Frühjahrsgeländelauf durchgeführt, der den Abschluß der Winterarbeit und zugleich den Auftakt zu der nun beginnenden Sommerarbeit bildete. Alle Mädler machten mit Begeisterung mit. Der Lauf war ein 100-prozentiger Erfolg und unsere Mädler haben bewiesen, daß sie trotz der kurzen Zeit schon allerhand leisten können.

Verdunkelung von 21⁰⁰ bis 5⁰⁰ Uhr

die Kundgebung, die Sonntag in den Ortsgruppen stattfand. Viele Volksgenossen nahmen auch an den Kundgebungen im Bad Radeln und Oberradkersburg teil. Besonders eindrucksvoll gestalteten sich die Befreiungsfeiern im Abstaler Becken. Die feierliche Stimmung dieser treuen Kämpfer für ihre deutsche Heimat kann mit Worten nicht beschrieben werden.

Alt und jung, alle waren zu der Kundgebung herbeigeeilt, an der Kreisführer Dipl. Ing. Nemetz zu den Volksgenossen sprach. Er würdigte nochmals den Kampf dieser Deutschen für die Freiheit ihrer Heimat und sprach die Gewißheit aus, daß sie auch weiterhin in dieser schweren aber stolzen Zeit des deutschen Volkes stets bereit sein werden ihre Pflichten zu erfüllen.

Die Ortsgruppe Roßhof führte einen 23 Kilometer langen Befreiungsmarsch durch, an dem sämtliche Formationen des Steirischen Heimatbundes teilnahmen. Geschlossen marschierte sie dann in das Schloß Obermureck, diese alte deutsche Burg, die das Deutsche Reich durch viele Jahrhunderte vor Einfällen aus dem Osten geschützt hatte.

m. Die Reisenden nach Italien werden vom kgl. italienischen Konsulat in Graz darauf aufmerksam gemacht, daß mit 15. April alle gewöhnlichen und provisorischen italienischen Reisepässe sowie Dienstpässe für Italien ihre Gültigkeit verlieren. Künftighin haben Personen, die wirklich unbedingt nach Italien zu reisen haben, dies nachzuweisen und persönlich beim italienischen Konsulat in Graz vorzusprechen, um die Pässe bestätigen zu lassen. Siehe übrigens auch die entsprechende Verlautbarung im Anzeigenteil!

m. Viehdiebstähle. Aus einem unversperrten Stall in Bolsno bei Brückl wurden zwei Ochsen, drei Jahre alt, weiß und graufärbig, dann zwei Kalbinnen, je zweieinhalb Jahre alt, weißfärbig, und eine Kuh, drei Jahre alt, rötlichfarbig, entwendet. Der Schaden beläuft sich auf 1500 Reichsmark. Ferner wurden aus dem versperrten Stall in Birkendorf im Kreise Rann vier Ochsen, einer dreijährig, dunkelbraun, etwa 400 Kilo schwer, der zweite ebenfalls dreijährig, weißfärbig, rund 300 Kilo schwer, die beiden anderen jedoch je zwei Jahre alt, graufärbig, entwendet. Der Gesamtschaden beläuft sich hier auf annähernd 1600 Reichsmark. Vor Ankauf des Diebstguts wird gewarnt. — Aus dem unversperrten Kuhstall der Besitzerin Juliane Gregoritsch in Samuschen am Draufeld wurden drei Hühner, weiß und braungefedert, im Werte von 20 Reichsmark gestohlen.

dem wachhabenden Offizier, der sogleich die Maschinen mit aller Kraft rückwärts laufen läßt! Zu spät! Ein Zittern geht durch den Schiffsrumpf, ein lautes Krachen ist hörbar. Nur wenig legt sich das Schiff nach Backbord über. Nur vorsorglich werden die Schottentüren geschlossen, denn der Schaden kann ja nicht bedeutend sein. Doch schon Sekunden später weiß der Kapitän, daß das Schiff unrettbar verloren ist. Die Heizer flüchten aus dem Kesselraum, in dem riesige Wassermengen eindringen. Der Schiffsrumpf ist in 100 Meter aufgeschlitzt.

Der Kapitän läßt sofort die wenigen Rettungsboote klar machen, um die Frauen und Kinder unterzubringen, aber die Fahrgäste begreifen die riesige Gefahr nicht, wodurch wenigstens eine Panik vermieden wird. Aus dem Funkraum fliegen die dringenden SOS-Rufe über See, aber alle Schiffe, die sie aufnehmen, sind über 50 Meilen entfernt, viel zu weit, um noch Hilfe bringen zu können. Nur die »Californian« ist nahe genug, aber der Funker hört nichts, er ist schlafen gegangen. Ja, selbst ohne Aufnahme des Funkers wäre Hilfe möglich gewesen, als der wachhabende Offizier der »Californian« auf der »Titanic« Raketen aufsteigen sah. Er hielt sie für ein zur Unterhaltung der Fahrgäste abgebranntes Feuerwerk!

Nur 600 Menschen können die Rettungsboote der »Titanic« aufnehmen. Offiziere und Mannschaften tun ihre Pflicht. Da neigt sich das Vorschiff tiefer und tiefer, schon kommt die Kommandobrücke unter Wasser, und nun folgt die entscheidende Erkenntnis des nahenden Todes bei den an Bord befindlichen Menschen, 2 Stunden, 20 Minuten nach dem Zusammenstoß mit dem Eisberg. Der letzte Rest von Besonnenheit wird aufrecht erhalten durch die Weisen der seit dem Zusammenstoß unermüdet spielenden Schiffe-

kapelle. Unter ihren Klängen verschwindet das Riesenschiff in die Tiefe.

Um 2 Uhr 20 Minuten früh unter 41 Gr. 16 Minuten n. Br. und 50 Gr. 41 Minuten w. L. hat sich das nasse Grab geschlossen. Der Eisberg, ein Werk der Natur, hat den Sieg davongetragen.

In den zweieinhalb Stunden des Todeskampfes der unaufhaltsam sinkenden »Titanic« spielten sich vor den wenigen Rettungsbooten grauenvolle Szenen ab — nur 685 Passagiere konnten sich retten, 2300 gingen mit ihrem Sarge unter, bezahlten englischen Rekordwahnsinn mit dem Leben...

Dem Hauptschuldigen an der Katastrophe, Sir Bruce Ismay, wurde ein — Verweis erteilt. Das war seine »Strafe«. Kapitän Smith aber, der sich nicht mehr verteidigen konnte, wurde alleinschuldig gesprochen. Sein Richter war der Generalanwalt Sir Rufus Isaacs, der spätere jüdische Vizekönig von Indien... E. Tewes.

Die Toteninsel der Lappländer. In dem kleinen Bergsee Rautasjær, der zwischen den mächtigen Bergriesen Aurivares und Kaisepakto eingeeckt ist, liegt die Insel Jamakusuo, der bevorzugte Friedhof der Lappländer. Der Brauch, ihre Toten, wenn nur irgend möglich, auf dieser Insel zu bestatten, ist schon sehr alt. Selbst im Winter unternehmen die Lappländer die oftmals weite und gefährliche Reise durch unwetsame Wälder und Sumpfbiete, um ihre Toten an dieser geheiligten Stätte beizusetzen. Woher dieser Brauch stammt, welche Beweggründe bestimmend für ihn sind, ist völlig unbekannt. Tatsache ist nur, daß er bis in die Heidenzeit des Lappenvolkes zurückreicht.

Die Reichsstrassensammlung in der Untersteiermark



Aufnahme: Meglitsch

Auch der Gauleiter gab in Marburg seine Spende

m. **Gebührenvergünstigung für Postsendungen beurlaubter Wehrmachtangehöriger.** In weiten Kreisen besteht noch immer Unklarheit über die Gebührenvergünstigungen für Postsendungen beurlaubter Wehrmachtangehöriger. Privatpersonen, auch Behörden, müssen Postsendungen an einen in die Heimat beurlaubten Wehrmachtangehörigen freimachen, weil nach den im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht erlassenen Bestimmungen Postsendungen an Wehrmachtangehörige in der Privatwohnung nicht die Gebührenvergünstigungen der Feldpost genießen. Sendungen von beurlaubten Wehrmachtangehörigen an nicht feldpostberechtigte Empfänger müssen mit dem Abdruck des Dienst- oder Briefstempels einer militärischen Dienststelle versehen sein, wenn sie unter den Gebührenvergünstigungen der Feldpost befördert werden sollen. Die Urlauber müssen also solche Sendungen bei einer militärischen Dienststelle (Kommandantur usw.) einliefern.

Stärker als der Schmerz

Karl Ludwig Schleich, der Vater der örtlichen Betäubung

»Keine Angst, ich betäube nur ein wenig örtlich und dann haben wir den Übeltäter«, sagt täglich der Zahnarzt zu seinen Patienten. In tausenden von Fällen spielt die örtliche Betäubung bei großen und kleinen chirurgischen Eingriffen eine Rolle — der Schreck vor der Vollnarkose ist überwunden. Und doch ist diese Methode erst 50 Jahre alt und vor 40 Jahren Allgemeingut geworden. Ihr Vater ist der Arzt und Dichter Karl Ludwig Schleich, dessen Todestag sich jetzt zum 20. Male jährt.

Dr. Karl Ludwig Schleich, jung, temperamentvoll, in Ärztekreisen wegen seiner guten ärztlichen Eigenschaften bekannt wie in Künstlerkreisen wegen seiner verständnisvollen Art beliebt, überraschte den Berliner Chirurgenkongreß in den neunziger Jahren mit einer »Entdeckung«. Er hatte eine neue Art der Betäubung gefunden, die ihm praktischer und für viele Fälle besser anwendbar erschien als die Narkose, die noch manchen Schrecken in sich barg. Er machte seinen Patienten Einspritzungen in der Nähe der Eingriffsstelle, »unterbrach« gewissermaßen jene Leitungen und Bahnen, die Schmerzempfindlichkeit auslöste und konnte dann seine Eingriffe machen, ohne daß die Patienten etwas davon merkten. Die Geburtsstunden der Lokalanästhesie hatte geschlagen.

Die Kapazitäten der deutschen Ärzteschaft saßen damals schweigend vor ihm; von ihrem Urteil hing viel ab. Aber der junge Arzt, der Langenbeck, Bergmann und Virchow näher kannte und verehrte, stieß auf ein stummes Ablehnen. Der Kongreß glaubte ihm nicht und viel leichter wäre eine große Debatte zu ertragen gewesen als dieses eisige Schweigen.

Noch 10 Jahre mußten vergehen, ehe die Lokalanästhesie sich durchsetzte, 10 kostbare Jahre, in denen mancher Schmerz hätte gebannt werden können. Heute kann man sich den Arzt und Zahnarzt ohne die örtliche Betäubungsmöglichkeit nicht mehr denken. Bei schwer herzfgefährdeten Patienten und überhaupt in allen Fällen, in denen die Vollnarkose schwer durchzuführen ist, werden die Eingriffe unter örtlicher Betäubung gemacht. Schleich, damals als unglaublich abgewiesen, hat seinen Kollegen und gerade den Chirurgen eine neue Waffe gegen den Schmerz in die Hände gegeben.

Sie brauchen sie zum Wohle der Kranken, und in aller Welt ist mit dem Begriff örtliche Betäubung der Name Schleich verbunden.

Schleich ist trotz seiner großen ärztlichen Erfolge an seiner eigenen Klinik immer eine umstrittene Persönlichkeit geblieben. Er vereinte neben seinem ärztlichen Beruf in sich den Drang des Forschers und die Gestaltungssehnsucht eines künstlerischen Menschen. Sein Buch »Vom Schaltwerk der Gedanken« will in die komplizierten Vorgänge des menschlichen Gehirns eindringen, seine Lebensberichte, die er in dem vielgelesenen Buch »Besonnte Vergangenheit« niederlegte, zeigen ihn als Musiker, Maler, Schriftsteller. Seine große Liebe gehörte der Kunst, und als Freund August Strindbergs fand er den Weg in die Künstlerkreise Berlins um die Jahrhundertwende. Mit Hamsun, Dehmel, Otto Erich Hartleben und dem großen Kreis sprühender Geister sitzt er

Kleine Wunden schnell verbunden
mit **Hansaplast** elastisch

im Privatleben gern zusammen und schwärmt mit ihnen von Schönheit und Dichtung. Das ist ihm in Ärztekreisen oft verdacht worden, doch steht er in seinem Wirken mitten im Leben und schafft aus der Fülle der vielseitigen Begabungen.

Als er im März 1922 in Waarow die Augen schließt, trauern um ihn Ärzte und Forscher, Künstler und Freunde, dankbare Patienten. Sein Name aber reißt sich ein in die Ehrentafel der großen Ärzte und Helfer der Menschheit, der er einen kostbaren Beitrag im Kampf gegen den Schmerz hinterließ.

Volk und Kultur

Stil und Antlitz der deutschen Plastik

Georg Kolbe, der Künster des Adels der Menschengestalt

Aller bildenden Kunst ist das höchste Erlebnis die Menschengestalt in ihrer reinen, absoluten, unüberbietbaren Form. Die Aufgabe heißt: die vollendete Gestalt oder genauer als höchste Aufgabe: der nackte, männliche oder weibliche Körper ohne Bewegung, ohne Thema, nur als Form und nur aus ihr empfunden. Viele haben sich an dieser Aufgabe versucht, nur wenige sind würdig, nach diesem Höchsten zu streben und unter ihnen die Auserwählten, denen strebend die Aufgabe zufällt. Einer von diesen ist Georg Kolbe, der am 15. April 1877 in Waldheim in Sachsen geboren wurde. Sein Werk kündigt uns den Adel der Menschengestalt. Solange seine Gestalten zu den Menschen sprechen, kann das Gute in der Welt nicht aussterben. Einer der aus Kolbes Werkstatt kam, sagte einmal: Wenn man diese Welt in sich angenommen hat, fühlt man sich verpflichtet, sich immer noch anständiger zu benehmen, keineswegs etwa nur in künstlerischen Fragen, sondern in jeder Lage, die Haltung erfordert. Damit ist das Höchste ausgesagt: nicht allein die erhebende, auch die reinigende, die besäubernde Wirkung, der Adel seiner Kunst.

So hat der große Meister von Naumburg ein Geschlecht hingestellt, darin jedes sein eigenes Dasein gewinnt, so hat Michelangelo seine Gestalten gezeugt, nicht aus Fleisch und Blut und doch voll geheimer Kraft, und so lebt nun heute, in unserer Zeit gezeugt, das Geschlecht der Kolbeschen Wesen, durchaus wirklich und durchaus ideal. Dieses Geschlecht ist vom Besten unseres Volkes, dem unser tiefstes Vertrauen gehört. Und deshalb lieben wir die Kolbeschen Wesen und vertrauen ihnen ganz. Mit Recht hat man ihm schon vor Jahren den Goethepreis der Goethestadt zuerkannt, denn sein Werk ist wahrhaft im Geiste Goethes wirksam und umfassend. Fragen wir nach dem Stil Kolbes, so

tritt er uns in der Spannung und Bewegtheit, in der sprechenden Lebendigkeit seiner Gestalten entgegen. Die Form in ihrer höchsten Vollendung ist bei Kolbe nicht absolut, ist nicht für sich selbst da, sondern ist von einem geheimen Leben erfüllt, das uns unmittelbar anspricht, das uns rührt und bannt. Dieses starke Lebensgefühl, das in allen Plastiken Kolbes ist, wird bestimmt von Kraft und Reinheit. Wenn gesagt wurde, daß das Einfachste — der nackte unbewegte, themenlose menschliche Körper — auch das Schwerste und Höchste ist, so darf man heute dem 65-jährigen mit der tiefsten Achtung vor seinem genialen Werk bestätigen, daß er wie keiner vor ihm dieser letzten und höchsten Lösung am nächsten gekommen ist. Seine Werke haben nicht das tote Dogma der starren Form, sie sind lebenerfüllt. Aber das einzige Ausdrucksmittel ist die Menschengestalt. Kolbe verschmäht jede Zutat, kein Gewand, kein Stab, keine Waffe, kein Sessel und sonstiges Beiwerk. Nur ein Geringes an »Aufgabe« braucht er, um Letztes auszudrücken. Diese »Aufgabe« — schreiten, hocken, sitzen usw. — ist immer aus dem Leben genommen. Immer kommt seine Kunst aus der Welt der Form, die Gestalt des Menschen ist ihre einzige Quelle. Das ist der höchste Ausweis aller plastischen Kunst.

Kolbe hat als Erster mit Entschiedenheit und umfassender Einmaligkeit die Kunst und den Stil unserer Zeit geprägt. Es ist das vielfältige Leben in seiner Reinheit und vollen Kraft, es ist das Wesen und der Inbegriff eines besseren Seins, es ist der Geist der Besten. So ragt Kolbe, ein Künster, ein Fertiger und doch immer ein strebend Schaffender in unsere Zeit und läßt uns in seiner Gestaltenwelt das ewige Leben unseres Volkes und den Inbegriff des Seins erkennen.
Adolph Meuer.

Höchste Eile geboten!

Ziehung schon am 17. und 18. April!

Ein Treffer winkt!

Die neuen Lose für die 1. Klasse der VII. Deutschen Reichslotterie sind ausgegeben.

Bestellen Sie sofort! Jetzt ist es Zeit! — Preise pro Klasse: 1/8 RM 3,—

1/4 RM 6,—, 1/2 RM 12,—, 3/4 RM 24,—, Zur Auslosung gelangen:

- 3 Prämien zu RM 500.000
- 3 Gewinne „ „ 500.000
- 3 Gewinne „ „ 300.000
- 3 Gewinne zu RM 200.000
- 12 Gewinne „ „ 100.000
- usw.

insgesamt über 102 Millionen RM. Der amtliche Spielplan wird der ersten Lossendung beigelegt.

Versuchen Sie Ihr Glück!

und senden Sie den ausgefüllten Bestellschein an die Staatliche Lotterie-Einnahme

Hier abtrennen!

BESTELLSCHEIN

Senden Sie sofort 1/8, 1/4, 1/2, 3/4 Originallos der 1. Klasse der VII. Deutschen Reichslotterie. Betrag folgt nach Erhalt des Loses. Ziehungsliste erwünscht. (Nicht Gewünschtes bitte streichen.)

Name und Anschrift:

PAULMICHL, GRAZ

Schmiedgasse 24 1930

oder

BRUNA, GRAZ

Herrngasse 1

Erstklassige Simmentaler Kühe

hochträchtig und mit Kälber, sind ab

Samstag, den 18. April

im Gasthof

Wlachowitsch

in Marburg wieder zu verkaufen.

Prach, Nutzviehhandlung, Wildon.

Fußgänger müssen die Gehwege benützen!

Kein Haus im Unterland ohne „MARBURGER ZEITUNG.“

Danksagung

Für die innige Anteilnahme, das liebevolle Geleite und die vielen Kranz- und Blumenspenden anlässlich des Heimganges unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter, sagen wir auf diesem Wege allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. 3322

In tiefer Trauer: Flis Martin, Gatte; Josef, Johann, Stanislaus und Alois, Kinder.

Unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter, Frau

Virginia Gossleth v. Werkstätten
geb. von Mees

ist heute im 91. Lebensjahre gestorben.

Die Leiche wird am Mittwoch, den 15. April d. J. um 10 Uhr vormittags zur Feuerbestattung nach Graz überführt.

CILLI, GRAZ, den 14. April 1942.

Dr. Franz von Gossleth

Sohn

Dr. Georg, Gerlinde und Marie von Gossleth

Enkel

Statt jeder besonderen Anzeige

3324

Wirtschaft

Plovdiv, Mustermesse des Balkans

Die Plovdiver Messe wurde zum ersten Mal im Jahre 1933 gezeigt, damals noch in verhältnismäßig kleinem Rahmen. Seitdem aber hat der Warenaustausch nicht nur Bulgariens, sondern des ganzen Südostens mit dem übrigen europäischen Kontinent immer größere Ausmaße angenommen.

Gemäß des Charakters der südosteuropäischen Wirtschaft liegt das Schwergewicht der Plovdiver Messe natürlich auf landwirtschaftlichem Gebiet. Dieser Charakter wird noch durch die besonderen bulgarischen Interessen unterstrichen.

fürhland von Trauben steht Bulgarien heute an erster Stelle der Welt, und zwar hat es sich diese Position innerhalb von nur wenigen Jahren errungen. Während 1931 rd. 3 Mt Trauben ausgeführt wurden, waren es 1941 schon 50.938 t.

Von dieser Sonderstellung der bulgarischen Landwirtschaft innerhalb der europäischen Wirtschaft gibt die Plovdiver Messe einen guten Begriff, aber auch von dem Interesse, daß besonders Deutschland an Bulgarien nimmt: der Reichsnährstand ist mit einer eigenen Schau vertreten.

Milchkontrolle steigert die Milchleistung. Aufgabe des der Landesbauernschaft Südmark angehörenden Landeskontrollverbandes Südmark ist die Milchleistungsprüfung in den Gauen Steiermark und Kärnten zu organisieren und durchzuführen.

stungskontrolle. Mit Beginn des Jahres 1942 kamen aus dem Altbiet der Landesbauernschaft Südmark ca. 6000 Kühe dazu, außerdem aus der Untersteiermark 3400 Kühe und aus Oberkärnten rund 9000 Kühe.

Ausfuhrverbote zwischen den eingegliederten Ostgebieten und dem Altreich aufgehoben. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat alle bisherigen Vorschriften außer Kraft gesetzt.

Die wirtschaftliche Gleichschaltung in Ostasien. Zur Gleichschaltung der wirtschaftlichen Tätigkeit der Länder Mandschurei, Korea und Nordchina trat in Dairen eine Dreier-Konferenz zusammen.

Schadenverhütung als wichtige Kriegsaufgabe

Das Institut für Versicherungswissenschaft an der Universität Leipzig, der Fachkreis Schadenverhütung der Dozentenschaft und die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung haben sich zum erstmaligen Zusammengetan, um die grundlegenden Probleme der Schadenverhütung herauszuarbeiten.

In der Erkenntnis, daß jeder Schaden ein Todfeind der Volksgemeinschaft ist, wollen sie den deutschen Menschen hinsichtlich seines Lebens und seiner Sachwerte (Gesundheit, Arbeitskraft, Hab und Gut, Grund und Boden, Betriebskapital, Rohstoffe usw.) zur Werterkenntnis und Werterhaltung durch Gefahrenkenntnis erziehen.

Diesen vermeidbaren Schäden gilt der Kampf, den das ganze deutsche Volk mitkämpfen muß.

Budapester Messe in der zweiten Augusthälfte. Die Budapester internationale Messe wird nicht, wie bisher, im Frühjahr, sondern erst in der zweiten Augusthälfte abgehalten werden.

CREDITANSTALT - BANKVEREIN

Gegründet 1855

Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1941 (Auszug)

Die schweren kriegserfahrenen Auseinandersetzungen des Jahres 1941 haben das politische Gefüge im Südosten weitgehend beeinflusst. Das frühere Jugoslawien ist zerfallen, ein neuer unabhängiger Staat Kroatien wurde geschaffen.

Nach der Rückgliederung ehemals ungarischer Gebiete fiel auch Neusatz wieder an Ungarn, so daß zweckmäßigerweise die dortige Filiale des jugoslawischen Bank-Vereins von unserer Filiale Budapest als Expositur übernommen wurde.

Die Hauptniederlassung Belgrad pflegt unter Beibehaltung ihres Grundkapitals von 100 Mill. Din., aber unter Änderung ihrer Firma in Bankverein A. G., Belgrad, künftig nur das serbische Geschäft und hat daher neben der Filiale Neusatz auch das Geschäft in Kroatien und in Laibach abgegeben.

Das kroatische Geschäft wurde dem Bankverein für Kroatien A. G., Agram, übertragen, dessen formelle Gründung im März dieses Jahres erfolgte. Dieses Institut, an dem wir im Rahmen eines deutschen Bankenkonkordats führend beteiligt sind, ist mit einem Grundkapital von 125 Mill. Kuna ausgestattet und hat die Niederlassung Laibach des ehemaligen jugoslawischen Bank-Vereins als Filiale übernommen.

Das Geschäftsvolumen unserer Filiale Budapest hat dank der Vertiefung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen erheblich zugenommen; wie bereits erwähnt, wurde ihr eine Expositur in Neusatz angegliedert.

In gleicher Weise bedingt durch die Vertiefung der deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen hat sich das Geschäft der uns nahestehenden Union-Bank, Preßburg, entwickelt. Sie hat im abgelaufenen Jahr ihre Bilanzsumme nahezu verdoppelt und ihr Filialnetz beträchtlich ausgebaut.

Mit der fortschreitenden Konsolidierung der Verhältnisse im Generalgouvernement hat sich das Kreditgeschäft unserer Filiale Krakau stark vergrößert. Der Verlauf der Operationen gegen die Sowjetunion und die Wiedergewinnung der Gebiete des ehemaligen Ostgalizien schufen die Voraussetzung für unsere Rückkehr nach Lemberg, wo wir am 1. Dezember des abgelaufenen Jahres eine Filiale eröffnet haben.

Die angeführten Tatsachen und die weitere Erhöhung des Umfangs unseres inländischen Geschäftes haben dazu beigetragen, daß sich unsere Bilanzsumme gegenüber dem Vorjahr um rund 228,4 Mill. RM auf 1099 Mill. RM, das ist um 29,2%, erhöhte.

Die trotz der Kriegsverhältnisse anhaltende Investitionstätigkeit und die nach den einzelnen Branchen vielfach abgestufte Produktionssteigerung hat eine merkliche Belebung unseres Kreditgeschäftes gebracht. Die von uns in diesem Geschäftsbereich bereitgestellten Mittel haben, wie der Vergleich der Bilanzsumme mit dem Vorjahr zeigt, eine Erhöhung um rund 67,8 Mill. RM erfahren. Wenn zu dieser Steigerung der Debitorenzeit auch der Ausbau unseres Kreditgeschäftes in Ungarn und im Generalgouvernement und das Neugeschäft unserer erst jüngst eröffneten inländischen wesentlich beigetragen haben, so kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß auch im sonstigen inländischen Geschäft die Kreditbewegung par Saldo mit einer Zunahme abgeschlossen hat.

Wir waren im Berichtsjahre mit zahlreichen Kapitalerhöhungen, Börsenführungen und Kapitalbedürfnissen nach der Dividendenabgabeverordnung - zum Teil führend - befaßt.

I. Bilanzkonto

Die Barliquidität gemäß § 16 Abs. 1 KWG errechnet sich ebenso wie im Vorjahr mit 7,2%. Das Verhältnis der flüssigen Mittel zu den Verbindlichkeiten (§ 16 Abs. 1 und 2 KWG) stellt sich am 31. Dezember 1941 auf 69,6%.

Die Eigenen Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen und Beteiligungen ergaben zum Jahresende zusammen RM 240.412.598,55, demnach gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von rund 50,2 Mill. RM. Von dieser Zunahme entfallen rund 24,8 Mill. RM auf Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Länder sowie auf sonstige verzinsliche Wertpapiere.

Die Post Schuldner steht mit RM 338.596.131,87 zu Buch.

Die im Gesamtinstitut vorkommenden Barkredite beliefen sich zum Jahresende auf rund 572,3 Mill. RM.

Die Passiva:

Die Gläubiger sind um rund 227,5 Mill. RM auf RM 702.277.265,25 angewachsen.

Die Spareinlagen belaufen sich zum 31. Dezember 1941 auf RM 55.325.919,97 und zeigen gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 17,8 Mill. RM.

Die Sonstigen Rückstellungen haben sich gegenüber dem Vorjahre um RM 6.066.000,- erhöht. Dieser Rückgang ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß die geleisteten Vorauszahlungen von den zu erwartenden Steuerschuldigkeiten in Abzug gebracht wurden.

II. Gewinn- und Verlustrechnung

Die Erträge an Zinsen und Diskont beliefen sich auf RM 23.389.340,64, an denen der Ertrag der Wertpapierbestände mit RM 10.457.789,96 beteiligt ist; die sonstigen Zinserträge entfallen der Hauptsache nach auf das Kontokorrent- und Diskontgeschäft.

Die Einnahmen an Provisionen und Gebühren ergaben einen Betrag von RM 10.906.905,64. Alle Einnahmen aus Sondergeschäften, die Wertpapiergewinne und der Ertrag aus dem Hypothekendarlehen wurden inneren Rücklagen zugeführt.

Aufwendungen:

Die Personalaufwendungen sind mit RM 8.208.026,33 ausgewiesen, in denen feste Bezüge mit rund 7,2 Mill. RM enthalten sind.

Von den Ausgaben für soziale Zwecke entfallen RM 512.571,03 auf die vom Institut geleisteten sozialen Ausgaben, RM 1.483.035,46 auf Zuwendungen für Wohlfahrtseinrichtungen und der Rest auf eine Widmung an den Pensionsfonds für unsere Gefolgshaft in Ungarn.

Die auf das Geschäftsjahr 1941 entfallenden Steuern und ähnlichen Abgaben einschließlich der Rückstellung für die auf Grund einer Betriebsprüfung festgestellten Schuldigkeiten für die Vorjahre ergaben ein Erfordernis von RM 15.806.712,26.

Der Jahresabschluß wurde vom Aufsichtsrat gebilligt und ist damit gemäß § 125 Abs. 3 des Aktiengesetzes festgestellt. Es verbleibt ein Reingewinn von RM 4.278.560,-, von dem RM 36.500,- gemäß § 15 Abs. 2 der Satzung der Aufsichtsrat erhält und RM 4.242.060,- zur Verfügung der Hauptversammlung stehen. Wir schlagen vor, diesen Betrag als Dividende von 6% auszuschütten.

Die Gefolgshaft hat in vorbildlichem Gemeinschaftsgeist die ihr im Kriegsjahre 1941 gestellten vermehrten Aufgaben erfüllt. Allen unseren Arbeitssameraden sprechen wir auch an dieser Stelle für die treueste Einsatzbereitschaft und vertrauensvolle Mitarbeit unseren aufrichtigen Dank und unsere besondere Anerkennung aus.

Die Gesamtzahl der Gefolgshaftsmittglieder beträgt einschließlich der zum Wehrdienst einberufenen und der internationalen Arbeitskräfte in den Filialen in Ungarn und im Generalgouvernement 2667.

Bilanz zum 31. Dezember 1941

Table with columns Aktiva and Passiva, listing various financial items and their values in RM. Aktiva includes items like Kassenbestand, Guthaben, Fällige Zinsen, Wechsel, eigene Wertpapiere, Konsortialbeteiligungen, Schulden, Grundstücke, etc. Passiva includes items like Gläubiger, Spareinlagen, Durchlaufende Kredite, Grundkapital, etc.

Gewinn- und Verlustrechnung zum 31. Dezember 1941

Table with columns Aufwendungen and Erträge, listing various financial items and their values in RM. Aufwendungen includes Personal-, Ausgaben für soziale Zwecke, Sonstige Handlungskosten, etc. Erträge includes Zinsen und Diskont, Provisionen und Gebühren, etc.

Der Vorstand: Dr. Hans Friedl, Dr. Ludwig Fritscher, Dr. Josef Joham, Dr. Rudolf Pfeiffer.

Der Aufsichtsrat: Franz Hasbacher, Spittel s. d. Drau, Vorsitz; Dr. Alfred Olscher, Berlin, Stellvertreter des Vorsitzes; Hermann J. Abs, Berlin, Stellvertreter des Vorsitzes; Comm. Alberto D'Agostino, Werner Axt, Dr. Heinrich Blockmann, Prof. Dr. Ing. Armin Dadiou, Karl Gerland, Ing. Theo Groß, Baurat s. h. Dipl.-Ing. Erich Heller, Dr. Max Igner, Oberbaurat Dr. s. h. Ing. Karl Innerberger, Baurat s. h. Dr. Ing. Ernst Kraus, Franz Langoth, Dipl.-Ing. Walter Ratschburger, Dipl.-Kfm. Hermann Rhomborg, August Rohdewald, Hans Rummel, Gottfried Sebenker-Angerer, Dr. mont. h. s. Philipp von Schoeller. Wien, im April 1942.

Stadttheater Marburg/Drau

Mittwoch, den 15. April
Liebe in der Lerchengasse
Operette in 4 Bildern von A. Vetterling
Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Donnerstag, den 16. April
Erstaufführung
Der Graf von Luxemburg
Operette in drei Akten von Franz Lehár
Beginn: 20 Uhr Ende: 23 Uhr

Einmachen kinderleicht mit FRIKO
rohe oder gebackte Früchte mit oder ohne Zucker
in Zubindegläsern und -gefäßen
Beutel 20 Pfg.

Hersteller FRIKO-Dortmund, Postfach 223, Ruf: 34732
Überall erhältlich. Bezugsquellen werden gern nachgewiesen



Amtliche Bekanntmachungen

DAS ARBEITSPOLITISCHE AMT IN DER BUNDESFÜHRUNG DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Sprechtag der Rechtsberatungsstelle des Arbeitspolitischen Amtes

Die Sprechtag der Rechtsberatungsstelle des Arbeitspolitischen Amtes in der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes werden ab Mai 1942 bis auf weiteres in den einzelnen Kreisen wie folgt abgehalten:
Marburg-Stadt: jeden Montag von 15-18 Uhr;
Marburg-Land: jeden Dienstag von 15-18 Uhr;
Gilli: jeden Freitag von 10-12.30 Uhr;
Trifail: jeden 2. Mittwoch von 9-12.30 Uhr;
Pettau: jeden 2. Dienstag von 9-11.30 Uhr.

In der Gemeinde Jörgendorf, Kreis Pettau, gelangt die Stelle des

ersten Gemeindegemeindeführers

zur sofortigen Besetzung. Bewerber wollen ihre handschriftlichen Gesuche mit Angaben über die bisherige Verwendung beim Bürgermeisteramt Jörgendorf einbringen. Grundbedingung ist die Beherrschung der deutschen Sprache in Wort und Schrift sowie die Mitgliedschaft zum Steirischen Heimatbund.

Sehr wichtig für alle!

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 77 vom 10. April 1942

INHALT:
Verordnung über die Genehmigungspflicht von Fernmeldeanlagen und Rundfunkempfangsgeräten vom 4. April 1942;
Bekanntmachung über die Reichswirtschaftshilfe in der Untersteiermark vom 4. April 1942;
Anordnung über die Ausfuhr von Lebensmitteln aus der Untersteiermark im Reiseverkehr vom 2. April 1942;
1. Anordnung des Beauftragten für die Zivilrechtspflege über die einstweilige Regelung der bürgerlichen Rechtspflege in der Untersteiermark vom 1. April 1942;
Dienstweisung über die einstweilige Regelung des Verfahrens in bürgerlichen Rechtssachen in der Untersteiermark vom 1. April 1942;
Gebührenanordnung in bürgerlichen Rechtssachen in der Untersteiermark vom 1. April 1942. 3290

Erhältlich beim Schalter der
Marburger Verlags- u. Druckerei-
Ges. m. b. H.
Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der »Marburger Zeitung«
IN CILLI, Adolf-Hitler-Platz 17, Buchhandlung der
Cillier Druckerei
IN PETTAU, Herr Georg Pichler, Ungartorgasse
und bei den sonstigen Verkaufsstellen.
Bezugspreis: Monatlich RM 1.25 (stets im voraus zahlbar)
Bezugsbestellungen werden bei den Geschäftsstellen der
»Marburger Zeitung« und im Verlag, Marburg-Drau, Badgasse 6, angenommen.

Kino-Café und Kino-Bar

Gastspiel des beliebten Wiener Komikers

Julius Raydt

Vom 16. bis 30. April 1942 3277

Stromunterbrechungen

Die Energieversorgung Südsteiermark A. G., Betriebsstelle Cilli, gibt bekannt, daß infolge dringender Reparaturen in den Transformatorstationen und an den Leitungsnetzen der Strom fallweise abgeschaltet sein wird.
Um die Stromversorgung der Industrie und Gewerbebetriebe nicht zu stören, findet die Abschaltung größtenteils an Sonntagen vormittags statt.
Die Dauer der Abschaltung kann nicht festgesetzt werden. 3192
Die Leitungen sind auch während der Abschaltungszeit als unter Spannung zu betrachten.

LEICHTE HEIMARBEIT

für Frauen und Jugendliche dauernd zu vergeben. Es können bloß Reflektanten aus dem Bereiche der Stadt Marburg berücksichtigt werden. »Unio« Ges. m. b. H., Landwehrergasse 23.



für leidende Beine der Frauen, die viel stehen und gehen, in verschiedenen Preislagen.

ZUM INDIANER, Graz, Herrngasse 28
GUMMIHOF, Graz, Sporgasse 4
FRAUENHEIL, Graz, Albrechtgasse 9

Garantol-Wink Nr. 2

Eier, die in Garantol eingelegt werden sollen, dürfen nie abgebrätet oder abgerieben werden - die natürliche Kalkschicht wird hierdurch zerstört und die Eier halten sich nicht. Verschmutzte Eier nicht einlegen, sondern gleich verbrauchen.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

Der neue Stadtplan

Marburg-Drau

II. Auflage
ist soeben erschienen

Preis RM 1,-

Marburger Druckerei- u. Verlags-Ges. m. b. H.
Marburg/Drau, Badgasse 6

sowie bei allen Buchhandlungen und sonstigen Verkaufsstellen erhältlich

Jeder Untersteierer liest die Marburger Zeitung!

BURG-KINO

Ring-Film zeigt: 3125
Laura Solari, Johannes Riemann, Lissi Waldmüller, Leo Slezak in dem humorvollen Lustspiel
Alles für Gloria
Neueste Deutsche Wochenbau und Kulturfilm!
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! 3125

ESPLANADE

ILLUSION
Für Jugendliche nicht zugelassen! 3145



Deutsches Rotes Kreuz

Auskünfte in Angelegenheiten des Deutschen Roten Kreuzes werden jeden Montag in der Sprechstunde von 14 bis 16 Uhr in der Kanzlei der Kreisstelle des Deutschen Roten Kreuzes in CILLI, Goethestraße 4, 2815 II. Stock, erteilt.

Kleiner Anzeiger

jedes Wort kostet 10 Rpf. das letzte druckte Wort 20 Rpf. Der Wortpreis gilt bis zu 18 Buchstaben in Wort. Ziffergebühr (Kennwort) 35 Rpf. bei Stellenanzeigen 35 Rpf. Für Zusendung von Kennwortbriefen werden 50 Rpf. Porto berechnet. Anzeigen-Annahmeschluss: Am Tage vor Erscheinen um 16 Uhr. »Kleine Anzeigen« werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch in gültigen Briefmarken) angenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige DM 1,-.

Verschiedenes

Tausche Einzimmerwohnung in Drauweiler, Damngasse 76, mit gleicher in der Triesterstraße oder Nähe der Drau Anträge unter »Drau« an die Verw. 3301-1

Industrie und Handel! Der neue Mauer-Lohnrechner (14 od. 30 Tage) erleichtert Ihnen die Lohnverrechnung. Karbutz-Büroorganisation Karbutz, Marburg, liefert Ihnen selber ab Lager. 3280-1

Für gesundes, herziges, 16 Monate altes Mädel wird guter Kostplatz per sofort gesucht. Adr. Verw. 3297-1

Diejenige Person, die am Sonntag abends im Café »Rathaus« irrlicherweise einen Ballonseidemann mit neuen Lederhandschuhen mitnahm, wird ersucht, die Sachen dortselbst abzugeben, bevor Anzeige erstattet wird, da sie bekannt ist. 3320-1

Fast neue Nähmaschine tausche nur gegen besseren Rundfunkapparat. Anträge unter »Nähmaschine« an die Verw. 3319-1

Linzerwagen, sehr massiv u. stark, fast neu, mit Ölachsen, tausche für einen leichteren Linzerwagen un. Anzufragen Prekorschek, Wurz (St. Barbara bei Marburg). 3223-1

Zu kaufen gesucht
Kaufe Piano oder Stutzflügel von privat. Unter »Stutzflügel« an die Verw. 3315-3

Zu verkaufen
Kasten um 75 RM zu verkaufen. Adr. Verw. 3294-4
Einfacher Walzenstuhl, Gans, 30x20, mit 1 Paar Reservewalzen, Preis 400 RM, zu verkaufen. Gernfabrik, Cilli. 3310-4

Große, starke Schimmelstute zu verkaufen. Windischgrätzsche Forstverwaltung in Rohitsch. 3098-4

Schr. ergesch. erstklassig, Glas...
Zu vermieten
Herr wird auf Kost und Wohnung genommen Allerheiligengasse 14, I. St., Tür 8. 3298-5

Zu vermieten
Für vorübergehenden Aufenthalt suche solides Übernachtungsobjekt bei deutscher Familie. Unter »A. Z. 24« an die Verw. 3317-6

Wohnung, 1 1/2-2 Zimmer zu mieten oder Einfamilienhaus, Groß-Marburg oder nächster Umgebung, sofort zu pachten gesucht. Anträge unter »Angestellter«. Vermittlung wird honoriert. 3316-6

Gut möbliertes Zimmer für sofort gesucht. Vermessungsassessor Beckmann, Reiserstraße 3, Agrarbezirksbehörde 3321-6

Stellengesuche

Wäscherin sucht Stelle außer Haus. Viktringhofgasse Nr. 5 3300-7

Perfekte Köchin sucht Stelle. Kaserngasse 12 (im Hof, bei God). 3295-7

Zur selbständigen Haushaltsführung empfiehlt sich älteres Fräulein. Anträge unter »Auch frauenlos« an die Verw. 3311-7

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird bis 1. Mai aufgenommen. Ernst Gert, Lebzelter, Herrngasse 13. 3302-8

Ehrlicher, verlässlicher Arbeiter oder Pensionist, mit Frau, geeignet für Gartenarbeit, dem überdies Beschäftigung als Hilfsarbeiter geboten wird, sowie freie Wohnung in Marburg, bestehend aus Zimmer und Küche, findet Aufnahme. Anträge unter »1. Mai 1942« an die Verw. 3267-8

Dienstmädchen mit etwas Kochkenntnissen wird sofort oder mit Mai aufgenommen. Dr. Worintz, Friedrich-Jahn-Platz (Magdalenenplatz) 8-I. 3285-8

Hausgehilfin oder Bedienerin wird tagsüber sofort aufgenommen. Dr. Kreps, Urbanstraße 25. 3293-8

Ehrliche, gewissenhafte Wäscherin gesucht. Gamsersstraße 18. 3253-8

Hausgehilfin mit etwas Kochkenntnissen wird aufgenommen. Adr. Verw. 3116-8

Zwei gute Friseurinnen werden sofort bei Salon »Paula« gesucht. 3202-8

Perfekte Köchin, Küchenmädchen und Wäscherin wird gesucht. Anzufragen Café »Rathaus«, Domplatz 5. 3251-8

Funde - Verluste

Am Ostersonntag wurden von St. Leonhard bis Marburg Marken im Werte von 119 RM. verloren. Der Finder wird gebeten, selbe gegen Belohnung bei der Stadtpolizei abzugeben. 3318-9